

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 80 Kronen; halbjährlich 40 Kronen; vierteljährlich 20 Kronen; monatlich 7 Kronen 50 Heller. Einzelne Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 30 Heller.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

Das ungarische Ministerium des Aeußern und unsere überseeischen Interessen.

Von Wilhelm Ruttka,

Stellvertreter im Handelsministerium, ehemaliger Sachberichterstatter in London.

Italiener und Südslaven liegen in heftigem Streit um das ungarisch-kroatische Litorale. Inter duos litigantes tertius gaudet. Dieser tertius gaudens wird leider nicht Ungarn sein, aber diesen beiden Kontrahenten gegenüber — die auch in der Gewalttätigkeit ihrer Absichten miteinander wetteifern — wird der internationale Friedenskongreß im Interesse des internationalen Verkehrs und des Handels der übrigen Ententestaaten genötigt sein, dem Prinzip der Freiheit der Meere Geltung zu verschaffen. Versteht ja hier diese Freiheit nicht gegen englisches Interesse! England kann weder das zugeben, daß das Adriatische Meer ein „mare clausum“, ein italienisches „mare nostrum“ werden soll, noch auch das, daß der südslavische Staat das bisherige Hinterland Rumens von diesem Hafen abschließe. Solche Abschließung entspricht überdies auch den südslavischen Interessen nicht, weil selbst die vereinigte wirtschaftliche Kraft Serbiens, Kroatiens und des slowenischen Gebietes diesen Seehafen auch nur so weit akzentuieren könnte, um die bisherigen Anlagen und Einrichtungen in Stand halten zu können. Rumne kann sich nur dann entwickeln, wenn es den Einfuhr- und Ausfuhrverkehr nicht nur Jugoslawiens, sondern auch Ungarns und der uns benachbarten Staaten abwickelt. Der Friedenskongreß wird diesbezüglich nur allgemeine Prinzipien aussprechen. Die Feststellung der Details wird späteren Verhandlungen vorbehalten bleiben. Diese Feststellung, sowie die Kontrolle über die strenge Einhaltung derselben werden die ständige Aufgabe des ungarischen Ministeriums des Aeußern sein.

Und diese Aufgabe wird nicht nur eine ständige, sondern auch sehr wichtige sein. Die Theorie vom „ungarischen Globus“, die wir nur ironisch zu erwähnen pflegen, hat in unserem wirtschaftlichen Leben tatsächlich eine große Rolle gespielt. Wir glauben tatsächlich, wir wären nicht auf das Ausland angewiesen, weil ja unser gegnetes Land uns genügend ernährt und die Einfuhr fremder Fabrikate nur schädliche Konkurrenz erwecken würde; einen Export aber brauchen wir nicht, weil die vaterländische Industrie erst noch bedeutend kräftiger werden muß, um auch nur den eigenen Bedarf zu decken. In gewisser Hinsicht wurde diese Theorie vom ungarischen Globus verstärkt dadurch, daß während des Weltkrieges Ungarn eines der wenigen Länder war, dessen Bevölkerung nicht gehungert hat, ja bei geschicktem, equitiverem Vorgehen sogar billiger hätte leben können.

Die Situation hat sich aber jetzt geändert. Die derzeitige Kohlenmisere war ein neues Momento dafür, daß dem ungarischen Ministerium des Aeußern hinsichtlich der umsichtigen Pflege der internationalen wirtschaftlichen Beziehungen eine schwere Verantwortung zufallen wird. Brot und Fleisch werden wir zwar immer genug haben, aber dennoch werden wir hinsichtlich einer ganzen Reihe von Nahrungs- und Genussmitteln auf das Ausland und namentlich auf die überseeischen Länder angewiesen sein. Wir brauchen ja bloß Kaffee, Tee, Reis und Gewürze

zu erwähnen. In verstärktem Maße gilt dies von den Volksbekleidungsartikeln, nachdem wir Baumwolle, Wolle, Leinen, Jute und Seide von über See hereintragen müssen. Und wollen wir nicht die Produkte unseres Landes ganz in rohem Zustande, also zu sehr billigen Preisen im Ausland verwerten, dann müssen wir die wichtigsten Rohmaterialien der Industrie, Metalle, Gummi, ja sogar Kohlen von auswärts einführen.

Die Förderung und Organisierung der Beschaffung und Seeverfrachtung aller dieser Waaren war bisher Aufgabe des Handelsministeriums. Fortan aber wird der schwerere Teil dieser Aufgabe dem Ministerium des Aeußern zufallen. Es wird Aufgabe der auswärtigen Politik sein, im Verein und Schulter an Schulter mit anderen Interessengenießen dahin zu wirken, daß die heutigen Besitzer der industriellen Rohstoffe produzierenden Gebiete die Beschaffung dieser Rohstoffe uns nicht erschweren sollen und daß die zukünftigen Beherrscher der Ozeane, England und die nordamerikanische Union, uns den Schiffsraum, der zum größten Teile in ihren Händen ist, nicht über Gebühr verteuern.

Die ungarische Regierung würde ganz vergeblich die Entwicklung der ungarischen Fluß- und Seeschifffahrt forcieren, wenn es dem Ministerium des Aeußern nicht gelingt, die Freiheit des Seeverkehrs durch die großen Meerengen Gibraltar, Suez und Panama zu sichern, wenn in den überseeischen Ländern uns alle Türen versperrt werden, wenn die aus dem Kriege siegreich hervorgegangenen Großmächte ihre Kolonien durch hohe Zollschranken uns verschließen.

Wenn es Wilson auf dem Friedenskongresse England gegenüber gelingen wird, das Prinzip der Freiheit des Weltverkehrs und der Meere wenigstens bis zu einem gewissen Grade zur Geltung zu bringen, dann wird die Aufgabe des ungarischen Ministeriums des Aeußern wohl wesentlich erleichtert, aber noch nicht ganz gelöst sein. Die Beschaffung und der Absatz von Waren auf den überseeischen Märkten ist selbst bei voller Freiheit des Handels nur dann möglich, wenn unsere Produzenten und Fabrikanten jene Märkte studieren und erhalten, dort Filialen, Warenhäuser und sonstige Handelsunternehmungen errichten, eventuell eigene Plantagen anlegen. In dieser Beziehung hat der Weltkrieg die alten Rechtsgepflogenheiten über den Haufen geworfen. In den Ententestaaten und ganz besonders in den britischen Kolonien wurden die vor dem Kriege bestandenen deutschen, österreichischen und ungarischen Firmen boykottiert, schwer geschädigt, ja sogar zwangsweise liquidiert. Es wurden Gesetze geschaffen, die die „feindlichen Bürger“ nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern auch für die „Übergangszeit“ von den Gebieten der Ententestaaten ausschließen. Die „schwarzen“ und „grauen“ Listen sind derzeit noch in Geltung und aus diesen Listen kennen wir jene Firmen der neutral gebliebenen Länder, die auch während des Krieges befreit waren, mit den Kaufleuten der Zentralmächte Geschäfte abzuschließen, die aber eben deshalb von der Handelswelt der Ententestaaten boykottiert wurden. Wir müssen annehmen, daß der Friedensvertrag alle diese Boykotts und schwarzen Listen mit einem Federstrich außer Kraft setzen wird. Der gesellschaftliche Boykott aber wird — wir befürchten es — in den einzelnen Ententestaaten noch geraume Zeit andauern. Es wird

Sache des ungarischen Ministeriums des Aeußern sein, die neuen wirtschaftlichen Gesetze der Ententestaaten zu beobachten und dahin zu wirken, daß in denselben die Methoden und Tendenzen des Wirtschaftskrieges nicht einmal verhüllt zur Geltung kommen sollen. Es wird auch dafür sorgen müssen, daß die Handelswelt auf allen wichtigen Plätzen durch eigene Organe beobachtet wird, die allfällige Boykottvorfälle den vaterländischen Fabrikanten und Kaufleuten sofort zur Kenntnis bringen. Und wenn diese Organe genügend praktisches Gefühl haben und über genügend Erfahrungen verfügen werden, dann werden wir Mittel und Wege finden, im Verein mit unseren Interessengenießen dergleichen Bestrebungen durch entsprechende Gegenmaßnahmen zu paralisieren und zu vereiteln.

Aus dem hier Gesagten folgt, daß das ungarische Ministerium des Aeußern in der Wahl seiner Organe sehr sorgsam vorgehen muß. Die hier angeordneten Aufgaben werden nur dann mit Erfolg gelöst werden können, wenn die Zentralorgane während der Friedensverhandlungen und die überseeischen Organe nach dem Friedensschlusse solche Männer sein werden, die während einer langen Reihe von Jahren Gelegenheit hatten, sich über die Methoden des internationalen Verkehrs und ganz besonders über die von der englischen Handelspolitik angewendeten Mittel gründlich zu informieren, die die Bestrebungen und Tendenzen des Londoner Foreign Office und Board of Trade kennen, das von wirtschaftlichen Exponenten der London City und der englischen Kolonien befolgte Vorgehen studiert haben, mit den während des Krieges ins Leben gerufenen Institutionen, den Nachmitteln und dem Programm des englischen und amerikanischen Außenhandels vertraut sind und die die volkswirtschaftliche Literatur und die Fachpresse Englands seit langer Zeit mit Aufmerksamkeit beobachten. Dies ist aus dem Grunde notwendig, weil wir unseren überseeischen Verkehr, der vor dem Kriege sich in sehr bescheidenen Grenzen bewegt hat, in großem Maßstabe entwickeln müssen, weil an diesen Verkehr sich die wichtigsten Interessen der ungarischen Volkswirtschaft knüpfen. Wohl sind wir vom Meere abgesperrt, aber der überseeische Verkehr ist eine der Hauptvorbedingungen unserer Existenz und daher müssen wir diesen mit potenziertem Kraftanstrengung entwickeln.

Graf Czernin über seine Politik während des Weltkrieges.

Mit dem Eintritt Amerikas in den Krieg war ein Siegfriede der Mittelmächte eine Utopie. — Oesterreich-Ungarn hat niemals ein Friedensangebot von der Entente erhalten. — Unmöglichkeit, einen Separatfrieden zu schließen. — Abhängigkeit unserer Monarchie von Deutschland. — Deutschland wollte von territorialen Opfern nichts wissen. — Die ungarischen Aspirationen beim Abschlusse des Bukarester Friedens.

Der gewesene Minister des Aeußern Graf Ottokar Czernin hielt heute in Wien einen Vortrag über seine Politik im Weltkriege und machte dabei recht interessante Enthüllungen. Er sei, so führte er aus, überzeugt gewesen, daß mit dem Eintritt Amerikas in den Krieg der Siegfriede der Mittelmächte eine Utopie geworden sei. Er habe deshalb bei Deutschland — ohne das er niemals einen Separatfrieden geschlossen hätte

— Schritte unternommen, damit Friede gemacht werde; die Monarchie wäre zu großen Opfern bereit gewesen, aber Deutschland wollte seinerzeit von territorialen Opfern an Frankreich nichts wissen. Nicht Kaiser Wilhelm, sondern Ludendorff war es, der schroff jede Friedensmöglichkeit zurückwies und bei den Verhandlungen mit Rußland erklärte, er werde unter allen Umständen nach Petersburg marschieren, gleichgültig, ob Österreich-Ungarn Friede mache oder nicht. Sätte unsere Monarchie einen Separatfrieden abgeschlossen, so wären deutsche Truppen sofort in Böhmen und Tirol einmarschiert und uns wäre ein gleiches Schicksal bereitet worden, wie Rumänien. Uner anderem hob Graf Czernin hervor, daß bei den Bukarester Verhandlungen die ungarischen Aspirationen Schwierigkeiten bereiteten. Österreich-Ungarn sei von Anfang an gegen den Unterseeboottkrieg gewesen, aber es war durch seine Ohnmacht dazu gezwungen gewesen, schweren Herzens seine Einwilligung dazu zu geben. Schließlich verwahrte er sich gegen die Zumutung, als ob er an einem Putschversuch gegen die Regierung der Dinge beteiligt gewesen wäre.

Der Vortrag lautet folgendermaßen:

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Wien unter dem 11. Dezember: Der vormalige Minister des Aeußern Graf Ottokar Czernin hielt heute einen Vortrag über seine Politik während des Weltkrieges.

Er konstatierte zunächst, daß seit dem Eintritt Italiens und Rumäniens in den Krieg und vor allem seit dem Eintritte Amerikas in den Krieg der Siegfrieden der Mittelmächte nach seiner Ansicht eine Utopie geworden war, welche leider durch die deutschen Militärs immer genährt wurde. Er erklärte, daß Österreich-Ungarn niemals ein Friedensangebot von der Entente erhalten habe. Wohl fanden wiederholt Fühlungnahmen zwischen Österreich-Ungarn und Ententevertretern statt, ohne aber, daß sich diese Fühlungnahmen leider jemals zu konkreten Bedingungen verdichteten hätten.

Im Prinzip waren nur zwei Möglichkeiten für die Beendigung des Krieges: entweder ein allgemeiner Friede, also gemeinsam mit Deutschland oder ein Separatfrieden. Redner bekennt offen, daß er niemals einen Separatfrieden geschlossen hätte. Er habe aber wiederholt den Gedanken ventiliert, dem Kaiser Karl vorzuschlagen, einen jener Männer an seiner Stelle zu ernennen, welche in der Trennung von Deutschland das Heil erblickten. Stets sei er aber von diesem Entschlusse abgekommen, weil ein Separatfrieden nach seiner festen Überzeugung eine physische Unmöglichkeit war. Deutschland hätte, wie dies nachträglich bei dem separatischen Schritte des Grafen Andrássy sich erwies, sofort einige Divisionen nach Böhmen und Tirol geworfen. Österreich-Ungarn wäre ein gleiches Schicksal bereitet worden, wie seinerzeit Rumänien und die Monarchie wäre augenblicklich zum Kriegsschauplatz geworden. Im Innern des Reiches hätte ein solcher Schritt sofort den Bürgerkrieg entfacht.

Redner schildert hierauf die Schwierigkeiten des zweiten Weges, nämlich einen Frieden mit Deutschland zusammen zu machen. Er wies zunächst auf die große Abhängigkeit Österreich-Ungarns von Deutschland in militärischer Beziehung hin, sowie hinsichtlich des vollständig desorganisierten Ernährungswesens der Monarchie, endlich auf die Abhängigkeit Österreich-Ungarns von Deutschland infolge der finanziellen Lage zur Stützung der österreichischen Valuta. Immer war die Situation die, daß wir in denkbar günstigen militärischen Momenten einen Frieden hätten vorschlagen können, welcher wohl mit bedeutenden Opfern verbunden gewesen wäre, wobei wir aber vielleicht die Hoffnung gehabt hätten, daß er von den Feinden angenommen wird. Die deutschen Militärs aber wurden, je glänzender ihre Erfolge waren, desto anspruchsvoller, und es war unmöglich, sie zu einer solchen Verzichtspolitik zu bewegen. Die Zukunft werde beweisen, welche übermäßigen Anstrengungen Österreich-Ungarn gemacht habe, um Deutschland zur Nachgiebigkeit zu veranlassen. Wenn sie alle mißlingen, lag die Schuld nicht

am deutschen Volke, auch nicht, nach der Ansicht Czernins, am deutschen Kaiser, sondern an den führenden deutschen Militärs, die eine Machtfülle an sich gerissen hatten, wie sie in der Geschichte beispiellos ist, und deren markanteste Persönlichkeit Ludendorff war, der politisches Geringewicht gebraucht hätte, wie es Moltke seinerzeit in Bismarck besessen, das aber in der Berliner Wilhelmstraße nicht vorhanden war. Czernin betonte bei dieser Gelegenheit, daß das österreichisch-ungarische Militär sich von dem Fehler der deutschen Generale, während in die Friedenspolitik einzugreifen, vollständig fernhielt, und bezeichnete als das Verdienst des Königs Karl, daß er solche Eingriffe, wenn irgend einmal wo Lust dazu vorhanden war, zurückwies.

Czernin verlas ein Exposé, welches er im April 1917 dem König Karl unterbreitete, welches es Kaiser Wilhelm mit der Bemerkung übermittelte, daß er die Auffassung Czernins teile. In diesem Exposé führte Czernin aus, daß im Spätsommer oder im Herbst 1917 mit Rücksicht auf das zur Reize gehende Rohmaterial zur Munitionserzeugung, auf das vollständig erschöpfte Menschennaterial und die dumpfe Verzweiflung der unterernährten Volkschichten um jeden Preis Schluss gemacht werden müsse und daß an die Entente im Augenblick heranzutreten werden müsse, wo unsere ersterbende Kraft dem Feinde noch nicht zum vollen Verzicht gekommen ist. In dem Exposé wies Czernin auf die drohende revolutionäre Gefahr hin, sowie darauf, daß die interne Situation in Deutschland kaum eine wesentlich andere sei als die in Österreich-Ungarn, ferner auch auf das Eingreifen Amerikas, welches es geboten erscheinen lasse, nicht vor eventuellen großen, schweren Opfern zurückzuschrecken und ein detailliertes Friedensvorschlag zu machen, ehe das Eingreifen Amerikas die Situation zu Ungunsten der Mittelmächte verschieben würde. Czernin bezeichnete die großen Hoffnungen Deutschlands auf den Unterseeboottkrieg im Exposé als trügerisch, und wies darauf hin, daß er den Auftrag König Karls, Deutschland wissen zu lassen, daß es auf Österreich-Ungarn über den Spätsommer hinaus nicht mehr rechnen können, ausgeführt habe und schließlich an den Kaiser appelliert habe, alles zu versuchen, um die Katastrophe des Zusammenbruchs der Monarchie zu verhindern.

Auf dieses vom 12. April 1917 datierte Exposé traf eine vom 9. Mai datierte Antwort ein, worin die deutsche Regierung neuerdings das absolute Vertrauen in das Gelingen des Unterseeboottkrieges betonte, die prinzipielle Bereitwilligkeit zu Friedensschritten war ausgesprochen, jedoch vor Schritten warnte, welche als Schwäche gedeutet werden könnten. An territoriale Opfer Deutschlands war nicht zu denken.

Österreich-Ungarn beschränkte sich aber nicht auf Worte allein. Es erklärte in Berlin im Jahre 1917, daß König Karl bereit sei, Galizien mit Polen vereinigen zu lassen, sowie für die Angliederung Polens an Deutschland alles zu tun, falls Deutschland durch territoriale Konzessionen im Westen den Frieden ermöglichen. Österreich-Ungarn stieß auf ein non possumus und die Antwort Deutschlands war: Territoriale Konzessionen an Frankreich seien ausgeschlossen.

Czernin schilderte weiter seine Bemühungen zur Durchsetzung der bekannten Friedensresolution im deutschen Reichstag, ferner besprach er ausdrücklich den Gang der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk, wo das Prinzip „keine Annexionen“ durchgedrungen wäre, wenn die Entente damals zum allgemeinen Frieden bereit gewesen wäre, doch sei Czernin in velle Abhängigkeit von den deutschen Unterhändlern dadurch geipen, daß er während der Verhandlungen gezwungen war, die Hilfe Deutschlands zur Hebung der besonders akut gewordenen Ernährungsschwierigkeiten in Österreich-Ungarn zu erbitten. Den deutschen Unterhändlern gegenüber konnte der Gedanke, daß Österreich-Ungarn gegebenenfalls mit Rußland einen Separatfrieden schließen würde, nicht ausgespielt werden, wollte man nicht die deutsche Lebensmittelausfuhr gefährden, umso weniger, als der Vertreter der deutschen Obersten Heeresleitung damals erklärte, es sei gleichgültig, ob Österreich-Ungarn Frieden mache oder nicht. Deutschland werde unter allen Umständen nach Petersburg mar-

schieren, falls die russische Regierung nicht nachgebe.

Die in Brest-Litowsk angefündigten Kompromißverhandlungen scheiterten daran, daß Rühlmann von der deutschen Obersten Heeresleitung zu raschem Vorgehen gezwungen wurde. Ludendorff erklärte, die Verhandlungen mit Rußland müßten binnen drei Tagen zu Ende sein, und als in Berlin das Telegramm aus Petersburg aufgefunden wurde, welches die deutsche Armee zu revolutionären Versuche, erhielt Rühlmann den ersten Auftrag, sich nicht mit den bisher verlangten Abtretungen zu begnügen, sondern auch noch die Abtretung des unbefesteten Gebietes von Livland und Estland zu verlangen.

Czernin wies weiters auf Grund eines angenommenen Profokolls nach, daß bei den Verhandlungen in Bukarest ihm die ungarischen Aspirationen die größten Schwierigkeiten machten und ihm die Herbeiführung des von ihm beabsichtigten Verständigungsfriedens erschwerten.

Redner erörterte schließlich die Ursachen, welche Österreich-Ungarn zwangen, den unglücklichen Unterseeboottkrieg mitzumachen und konstatierte zur Ehre Bethmann-Hollwegs, daß dieser sich lange ablehnend verhielt und mit allen Mitteln und Argumenten gegen den Unterseeboottkrieg opponierte, schließlich aber unterlag, wie in diesem Kriege alle Politiker dem Militär unterlegen sind. Die deutsche Motivierung des Unterseeboottkrieges ging nicht so sehr darauf, England durch Hunger zu besiegen, sondern darauf, daß die Westfront nicht zu halten sei, wenn die amerikanischen Munitionstransporte nicht versenkt würden, wodurch also ein rein technisch-militärisches Moment in den Vordergrund geschoben wurde.

Bestimmend für die Teilnahme Österreich-Ungarns am Unterseeboottkrieg war der Umstand, daß der Unterseeboottkrieg in den nördlichen Gewässern nur erfolgreich geführt werden konnte, wenn er gleichzeitig die Transporte über Italien nach Frankreich und Dover durch gleichzeitiges Einsetzen im Mittelmeer verhinderte. Da die Weigerung Österreich-Ungarns zu einem direkten Konflikt mit Deutschland geführt hätte, gab Österreich-Ungarn mit schwerem Herzen seine Einwilligung, nicht gewonnen durch Argumente, sondern gezwungen durch seine Ohnmacht, anders handeln zu können.

Czernin verwahrte sich entschieden gegen alle Unterstellungen, als ob er irgendwie an einem Putschversuch beteiligt gewesen wäre. Er erklärte, er sei der größte Gegner jeden Putschversuches, der nur den Bürgerkrieg auslösen würde.

Graf Czernin trat schließlich dafür ein, daß die Konstituante über die künftige Staatsform Deutschlands die definitive Entscheidung treffe.

Die Spannung unter den Regierungsparteien.

Der Konflikt wegen der Bodenbesitzreform. — Die Verhandlungen Karolyis. — Die Ausschreibung der Wahlen. — Einteilung der Wahlbezirke.

Ministerpräsident Graf Karolyi benützte den heutigen Tag dazu, um den innerhalb der koalitierten Regierungsparteien ausgebrochenen Konflikt in friedlicher Weise beizulegen. In den meisten Fragen, bei denen es sich um persönliche Meinungsverschiedenheiten handelte, sind die Differenzen schon so gut wie ausgeglichen, die Schwierigkeiten konzentrieren sich jetzt nur noch auf die Klärung der Bodenbesitzfrage, betreffs welcher schwerwiegende prinzipielle Differenzen bestehen, deren Ausgleichung gründlicher Erörterung bedarf. Ueber den gegenwärtigen Stand der kritischen Situation erhalten wir folgende Mitteilung:

Die Schwenkung nach links.

Die Stellungnahme eines Teiles der Karolyipartei zu den aktuellen politischen Fragen veranlaßte auch die radikale und die sozialdemokratische Partei zu einer Präzisierung ihres Standpunktes. Die sozialdemokratische Partei, die ihre Direktiven im Einvernehmen mit dem Arbeiterrat feststellt, wird, wie verlautet, morgen eine gültige Beschlüsse fassen, die radikale Partei hat aber bereits gestern Veranlassung genommen, dem Ministerpräsidenten Grafen Karolyi mitzuteilen, daß die Regierung eine völlige radikale Politik machen muß mit Männern, die ihrer radikalen Ueberzeugung entsprechend tätig sein können, sonst werden

Die gegenwärtigen Vertreter der Radikalen Partei das Kabinett verlassen. Ministerpräsident Graf Károlyi hat heute mit den führenden Vertretern aller Parteien Fühlung genommen, wobei die Wahrnehmung gemacht wurde, daß die geplanten Bestimmungen der Bodenbesitzreform bei allen Parteien Bedenken hervorgerufen haben, deren Ausmaß infolge der bestehenden prinzipiellen Parteidistanzen sich überaus schwierig gestaltet. Die Anhänger der Károlyi-Partei vertreten hierbei gewisse bürgerliche Prinzipien und möchten nicht alle privatrechtlichen Satzungen über den Haufen werfen, während die radikale und die sozialdemokratische Partei unter dem Druck ihres Parteiprogramms radikale Bestimmungen durchführen wollen.

Ministerpräsident Graf Károlyi unterstützt in dieser Frage den Standpunkt der radikalen und sozialdemokratischen Minister, und ist bemüht, seine Kollegen Lovász und Batthyány zur Nachsichtigkeit zu veranlassen. Eine prinzipielle Vereinbarung innerhalb des Kabinetts dürfte über diese Frage jedenfalls zustandekommen, meritorisch aber wird die Frage erst durch die Nationalversammlung gelöst werden, welche den Gesetzentwurf über die Bodenreform wahrscheinlich in Verhandlung ziehen wird, so daß dieser Gesetzentwurf nicht vorher durch die Regierung selbst in Wirksamkeit gebracht wird. Auf dieser Basis wird also die definitive Lösung der Bodenbesitzfrage vorderhand ausgeschaltet und damit auch die Krise beigelegt, denn sämtliche Mitglieder des Kabinetts teilen die Ansicht, daß bis zur Durchführung der Wahlen und womöglich bis zum Abschluß der Friedensverhandlungen die gegenwärtige Regierung den Staat leiten soll, umso mehr, als die Nationalversammlung, welche die ungarische Republik proklamierte, alle Staatsgewalten der unter dem Vorsitz des Grafen Károlyi stehenden Regierung übertragen hat. Veränderungen im Kabinett also auch diesbezügliche Komplikationen nach sich ziehen müssen. Von einem Mitglied des Kabinetts wird uns versichert, daß innerhalb des Kabinetts auch gar keinerlei persönliche Gegensätze bestehen; die Frage der Bodenbesitzreform allerdings einen sehr eingehenden Ideenaustausch provoziert habe, der aber in sachlicher Weise verlief und durchaus keine persönlichen Reibungen hervorgerufen habe, so daß von persönlichen Gegensätzen innerhalb des Kabinetts nur jene sprechen können, die das Metier der Brunnenbergstiftung mit Vorliebe betreiben.

Besprechungen beim Grafen Károlyi.

Graf Michael Károlyi setzte spät abends seine Besprechungen mit den führenden Persönlichkeiten der Parteien fort. Es erschienen im Laufe des Tages bei ihm die Vertreter der Károlyi-Partei, der radikalen und der sozialdemokratischen Partei, mit denen er gruppenweise über die Behebung der bestehenden Schwierigkeiten konferierte. Wie man uns mitteilt, ist eine Entscheidung bisher noch nicht gefallen, aber es wurde von allen Seiten eine Annäherung konstatiert. In Kreisen der Radikalen Partei hält man das Ausscheiden eines Mitgliedes der Károlyi-Partei, wahrscheinlich des Grafen Theodor Batthyány, aus dem Kabinett für wahrscheinlich, weil derselbe an dem Standpunkt der Károlyi-Partei in der Bodenbesitzfrage intransigent festhält. Es ist nicht unmöglich, daß sich die Kabinettskrise auf die Demission dieses einzigen Ministers beschränken wird, aber man gibt sich Mühe, um auch nach diesen Ministern im Interesse der Solidarität des Kabinetts zu halten.

Die Einberufung der Nationalversammlung.

In einer heutigen Sitzung des Ungarischen Nationalrates wurde abermals die beschleunigte Einberufung der Konstituante beschlossen, damit die Verfassung des Staatsoberhauptes und die definitive Konsolidierung der Republik durchgeführt werden könne. Im Ministerium des Innern hat heute nachmittags eine Konferenz der koalitierten Regierungsparteien stattgefunden, in welcher die Modalitäten der Durchführung der Wahlen besprochen wurde. Seitens der Károlyi-Partei nahmen an dieser Besprechung teil: Johann Sock, Staatssekretär Desider Abraham und Karl Fernbach, seitens der sozialdemokratischen Partei Buchinger und Pogányi und seitens der Radikalen Partei Supka, Dr. Kácz und Révfy. In dieser Konferenz wurde beschlossen, daß die Durchführungsverordnung zu dem bereits in Kraft getretenen Wahlrechtsgesetz in den nächsten Tagen veröffentlicht wird, ferner daß die Regierung alle Maßnahmen durchführt wird, damit die Wahlen für die Nationalversammlung

spätestens Ende Januar durchgeführt werden, so daß die Nationalversammlung im Monat Februar zusammentreten kann.

Die Wahlen werden für das Gebiet des ganzen Landes, also auch in dem jetzt von feindlichen Truppen besetzten Gebieten, ausgeschrieben. Sollten in den besetzten Gebieten die fremden Regierungen die Durchführung der Wahlen verhindern, so werden Maßnahmen getroffen, damit auch diese Bezirke in irgend einer Weise in der Nationalversammlung vertreten seien. Auf welche Weise, darüber werden die Verhandlungen noch weiter geführt. Der Präzedenzfall ist aber schon gegeben, denn zum Beispiel auch in der Tschechischen Nationalrat sind jetzt schon Vertreter aus den ungarischen Gebieten delegiert, ohne daß in diesen Gebieten Wahlen für den Tschechischen Nationalrat stattgefunden haben. Jederfalls wird dafür gesorgt, daß die nächste Nationalversammlung den Willen der ganzen ungarischen Nation repräsentiere.

Die Einteilung der Wahlbezirke.

Gleichzeitig mit der Durchführungsverordnung der Wahlen wird auch die neue Einteilung der Wahlbezirke geregelt. Wie wir erfahren, wird das Land in 455 Wahlbezirke eingeteilt, also um zwei Bezirke mehr als jene, aus welchen das ungarische Abgeordnetenhaus bisher mit Zuzurechnung der kroatischen Delegation bestanden hat.

Die Hauptstadt Budapest erhält 33 Wahlbezirke, also um 11 mehr als in der letzten tschechischen Wahlreform vorgesehen waren.

Das neue Regime.

Nationalratsitzung. — Sozialpolitischer Sachsenrat. — Proklamierung der slowakischen Republik in Kasza. — Ruthenen und Wenden. — Deutscher Volksrat.

Der Nationalrat hielt heute vormittag 11 Uhr unter dem Vorstehe Johann Sock eine Sitzung, in welcher die Entschliessung der Regierung, die allgemeinen Wahlen in der zweiten Hälfte Januar abzuhalten, zur Kenntnis genommen wurde. Zugleich wurden auch die Grundlinien des neu zu schaffenden Gesetzes besprochen, welches die Auflassung der städtischen Municipalausschüsse aussprechen soll bis zu dem Zeitpunkte, in dem die vollständige Neuorganisation der Verwaltung in legislativem Wege erfolgen wird. Des weiteren wurde ausgesprochen, daß der Nationalrat die Bildung neuer politischer Parteien nicht für wünschenswert halte und daher die Bürgerschaft auffordern werde, sich einer der bereits bestehenden politischen Parteien anzuschließen, weil die wie die Pilze aus der Erde schießenden vielen Vereinigungen, Klubs usw. nur eine Zersplitterung der nationalen Kräfte bedeuten. Nach Erledigung mehrerer laufender Angelegenheiten erreichte die Sitzung um 3 Uhr nachmittag ihr Ende.

Der Ministerrat hat in seiner am 5. d. stattgehabten Sitzung ausgesprochen, daß er die Bildung der Sachsenate des Nationalrates, die berufen sein sollen, unter Mitwirkung ausgezeichneter Sachmänner an der Rekonstruktion des Landes mitzuwirken, mit Freude zur Kenntnis genommen habe. Der Ministerrat sprach zugleich aus, daß die einzelnen Sachministerien die Sachsenate als konsultative und informierende Organe anerkennen, auf deren wertvolle Mitwirkung bei der Vorbereitung und Lösung aller großen Fragen die Regierung rechnet.

Der sozialpolitische Sachsenat des Nationalrates hielt heute nachmittag unter dem Präsidium Dr. Zoltán Rónay's eine Sitzung. Ministerpräsident Desider Papp trat dafür ein, daß die Arbeiterversicherung auf alle jene Beschäftigungszweige ausgedehnt werde, hinsichtlich welcher das Gesetz nur fakultativ verfügt. Adolf Kis wünscht, daß auch die selbständigen Kleingewerbetreibenden, Wäscherinnen, Hausmädchen usw. in die Versicherung einbezogen werden. Es sei eine alte Ehrenpflicht des Landes, daß auch die landwirtschaftlichen und Waldarbeiter der Wohltat der Versicherung teilhaftig werden. Ministerpräsident Josef Diógyi betonte, daß die Angelegenheit der Bruderslotten und der Tabakfabrikskrankenkasse dringlichst geregelt werde. Es wäre zu erwägen, ob die Versorgung der Invaliden nicht auch im Rahmen der Krankenkasse durchgeführt werden könnte. Es sprachen sodann Kornel Slavacs, Andras Andor, Frau Oskar Szirmai, welche letztere die Aufmerksamkeit der Kommission auf die Wichtigkeit des Mutterstuhles lenkte, Alexander Propper, Ladislav Sáncz, Dr. Sa-

mul Kertész, Alexander Szerdahelyi und Janka Gergely, worauf Vorsitzender Dr. Rónay ein übersichtliches Resumé der einzelnen Ausführungen bot und seiner Enttäuschung über die Kritik Ausdruck gab, die ein hiesiges Blatt an den Sachkommissionen des Nationalrates übte. Diese Beratungen, meinte er, stehen auf einem mindestens so hohem Niveau, wie die Ausschussberatungen des gewesenen Abgeordnetenhauses. Dieser Ansicht schloß sich auch Minister Sigmund Kunfi an.

Am 8. Dezember fanden in Késztárk und Mateóc imposante deutsche Volksversammlungen statt. In beiden wurde zu der Frage des Anschlusses an den „Deutschen Volksrat für Ungarn“, in dessen Namen Richard Schwarz und Hans Thullner sprachen, Stellung genommen und einmütig der Beschluß gefaßt, als eine Organisation des Landeskomitees der deutschsprachigen Sozialdemokraten Ungarns den „Deutschen Volksrat für Ungarn“ beizutreten. In der am 9. d. in Késztárk stattgefundenen Versammlung des „Deutsch-ungarischen Volksrates für Oberungarn“ wurde derselbe zunächst durch die Wahl von 12 Vertretern der deutschsprachigen Arbeiterschaft ergänzt und sodann gemäß des obigen Beschlusses mit überwältigender Mehrheit der Austritt aus dem „Deutsch-ungarischen Volksrat“ unter Beitritt zum „Deutschen Volksrat für Ungarn“ beschlossen. („Bud. Korr.“)

Aus Stockholm wird telegraphiert: Die ungarischen protestantischen Kirchen haben sich an den König von Schweden telegraphisch um Schutz gegen die dem Fort des Protestantismus, Siebenbürgen, seitens der rumänischen Orthodoxie drohende Gefahr gewendet. Der König von Schweden beantwortete das Telegramm durch den Privatsekretär wie folgt: An die protestantischen Kirchen in Ungarn. Seine Majestät der König hat Ihr Telegramm erhalten, und da ihm das Interesse aller protestantischen Kirchen sehr am Herzen liegt, hat er das Telegramm an König Georg und den Präsidenten Wilson weiter befördert, damit auf diese Art die Interessen der protestantischen Kirchen in den kommenden Friedensverhandlungen zur Sprache gebracht werden mögen. („Bud. Korr.“)

Die Vertreter der in den Komitaten Máramaros, Ung und Bereg wohnhaften Ruthenen hielten am 10. d. in Budapest im großen Saale des Komitatshauses eine Konferenz, in welcher die der ungarischen Volksregierung zu unterbreitenden Wünsche besprochen wurden. Die Ruthenen verlangen institutionelle Garantien dafür, daß sie von ihrem Selbstbestimmungsrechte freien Gebrauch machen können werden, wogegen sie an der territorialen Integrität Ungarns strenge festhalten wollen. Aus den von Ruthenen bewohnten Gebieten soll ein selbständiger Kanton mit einem Gouverneur an der Spitze gebildet werden. Verwaltung, Justiz, Unterrichtswesen und Kirchenangelegenheiten sollen volle Autonomie erhalten; in allen anderen Angelegenheiten soll im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung vorgegangen werden. Im Schoße der ungarischen Regierung soll ein besonderes ruthenisches Ministerium freiert werden, das aber nicht „ruthenisches Ministerium“ heißen, sondern statt dieser mittelalterlich-lateinischen Bezeichnung den Namen „russinisches Ministerium“ führen soll, wie denn fürder die Ruthenen richtig „Russen“ heißen sollen. Die Einberufung der großen russinischen Nationalversammlung wurde für den 21. Januar 1919 beschlossen. Schließlich wurde an den Minister Oskar Jász eine Deputation entsendet, um dem Minister die Wünsche des russinischen Volkes zu unterbreiten. Minister Jász erklärte der Deputation, daß er die Wünsche des russinischen Volkes in vollem Maße honorieren wolle.

Eine Deputation der wendischen Bevölkerung der Murinsel erschien heute vor dem Ministerpräsidenten Michael Károlyi und überreichte ihm eine Denkschrift, in welcher folgende Angelegenheiten aufgeführt sind: Die Wenden in den Komitaten Vas und Zala haben mit der größten Freude erfahren, daß die Volksregierung geneigt ist, die jahrhundert-jährigen Grabamina der Wenden zu sanieren und die Benützung der wendischen Sprache in den Schulen, in der Verwaltung und im Justizwesen zu gestatten und zu diesem Behufe aus den von Wenden bewohnten Gebieten zwischen der Mur und der Raab mit

dem Eise in Murašombat ein eigenes Komitatzu gestalten. Die Wenden versichern die ungarische Volksrepublik im übrigen ihrer unwandelbaren Treue und Hingebung. Die Regierung möge sofort einen Regierungskommissär behufs Inangriffnahme der Organisationsarbeiten einsehen. Der Eperjeser Professor der Theologie Béla Dóhal wird in dem Memorandum als der Mann bezeichnet, der die Sache der Wenden am würdigsten vertreten würde. Wie ein ungarisches Abendblatt meldet, wird die Regierung tatsächlich Professor Béla Dóhal zum Regierungskommissär ernennen.

Der Meldung einiger Blätter gegenüber, daß man den Grafen Albert Apponyi veranlassen wolle, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen, erklärt Graf Apponyi, er nehme an keiner politischen Bewegung teil. In dieser Angelegenheit hat niemand mit ihm unterhandelt.

Die Regierung hat den mit dem Titel eines Ministerialsekretärs besetzten Ministerial-Sekretärsadjunkten Dr. Paul Kiss von Hegyeg bei Aufrechterhaltung seiner gegenwärtigen Verwendung zum Regierungskommissär mit dem Sitz Budapest für die Ermöglichung der amtlichen Funktion der in ihrer Tätigkeit gehinderten Gemeinde-, Kreisnotäre, wie auch anderer Komitatz-, städtischen und Gemeindeangestellten und für die Lösung damit zusammenhängender Fragen ernannt.

Der Südungarische Ungarische Kulturverein, dessen Tätigkeitsgebiet von den Serben besetzt ist, hat in seiner jüngsten Generalversammlung einstimmig ausgesprochen, daß er mit unüberbrücklicher Treue die Gebietsunverletzlichkeit des tausendjährigen ungarischen Staates fordert und sich gegen jedes gegenteilige Streben nachdrücklich vermahnt. Dieser Beschluß wurde auch der Regierung und dem Nationalrat mitgeteilt.

Proklamation der slowakischen Volksrepublik.

Slowakischer Nationalkonvent in Kassa. — Proklamation der Republik. — Eperjes die Hauptstadt des neuen Staates.

(Privat-Telegramm des „Neues Pester Journal“.)

Kassa, 11. Dezember.

Heute nachmittag 3 Uhr trat hier ein slowakischer Nationalkonvent zusammen. An dem Konvente, der im Stadthause tagte, beabsichtigten Vertreter aus allen Teilen der Slowakei teilzunehmen; infolge der schlechten Verkehrsverhältnisse konnten aber nur hauptsächlich Delegierte aus den Komitaten Sáros und Szepes eintreffen. Die Tagung des Konvents kam so überraschend, daß die hiesige Bevölkerung des Glaubens war, daß im Sitzungsloale Tschechen mit dem slowakischen Führer Máté Dula an der Spitze sich versammelt hätten. Auf dieses Gerücht hin rottete sich eine große Menge vor dem Stadthause zusammen, das unter Sturm genommen wurde. Erst auf das Einschreiten von Organen der sozialdemokratischen Partei konnte die Ruhe hergestellt werden.

Der Nationalkonvent proklamierte die Republik Slowakei durch folgenden einstimmigen Beschluß:

„Die ungarländischen Slowaken sprechen hiemit die Bildung einer unabhängigen slowakischen Volksrepublik aus. Die ethnographischen Grenzen des neuen Staates werden auf der zusammentretenden Friedenskonferenz festgesetzt werden.“

Es wurde sofort zur Bildung einer Regierung geschritten, die sich folgenderweise zusammensetzt: Ministerium des Innern: Leiter der Advokat Dr. Johann Ruman, Staatssekretäre: Johann Blahó und Stefan Kogulský; Unterrichtsministerium: Leiter der Universitätsprofessor Dr. Franz Jehlicska (Pozsony), Staatssekretäre: seitens der Ostslowaken der evangelische Seniore Ludwig Vityay, seitens der Westslowaken der römisch-katholische Geistliche Stejan Wargorin;

Volkswohlfahrtsministerium: Leiter der sozialdemokratische Arbeiterführer Johann Bereha, Staatssekretäre: die Sozialisten Stefan Kisek und Dr. Johann Paulik.

Die übrigen Portefeuilles wurden einstweilen noch nicht besetzt. Die neue Regierung wird in die ungarischen Ressortministerien Delegierte entsenden, die die Liquidierung der Loslösung von Ungarn durchzuführen werden.

Der Nationalkonvent beschloß, sämtliche

Staaten durch Zuntenspruch über die Bildung der neuen Republik zu verständigen. Zum Gesandten für die Schweiz wurde der Redakteur des in Eperjes erscheinenden Blattes „Sáros“ Viktor Dvorcsák ernannt. Zur Hauptstadt der slowakischen Republik wurde Eperjes erklärt. Die Seele der Loslösungsaktion ist der Redakteur Dvorcsák, der schon seit längerer Zeit für die Befreiung des Slowakentums von jedweder Fesselung, mag es tschechisch oder ungarisch sein, gekämpft hat.

Vor den Friedensverhandlungen.

Die Besetzung Deutschlands durch die Entente.

Berlin, 11. Dezember. (Privat-Telegramm.) Aus dem Haag wird dem „Berliner Tageblatt“ telegraphiert: Der „Britische Dienst“ veröffentlicht folgende Meldung: Die Gegenrevolution in Berlin will den Bürgerkrieg. Dessen Ausbreitung würde, wie verlautet, besonders blutig werden. Deshalb müssen die Regierungen der Alliierten ihre Besetzung Deutschlands bis auf weiteres aufrechterhalten.

Amerika ist gegen die Annexion der Rheinlande und gegen die Abrüstung.

Basel, 11. Dezember. (Privat-Telegramm.) Von unterrichteter amerikanischer Seite wird mitgeteilt, daß Amerika unter keinen Umständen der Forderung Englands und Frankreichs auf Annexionen von linksrheinischen deutschen Gebieten zustimmen werde. Die Vereinigten Staaten könnten angesichts des äußerst annexionistischen Verhaltens ihrer kontinentalen Verbündeten auf keinen Fall der von England verlangten Abrüstung beipflichten.

Die Freiheit der Meere.

London, 10. Dezember. („Reuter.“) Der Oberstaatsanwalt Sir Federik Smith sagte gestern in einer Rede in Liverpool, daß er gegenwärtig für das Kriegskabinet ein Memorandum über die Freiheit der Meere vorbereitet. Wenn man von der Freiheit der Meere spreche, muß man vor Augen halten, daß die Weltmeere in Friedenszeiten jedem offen standen. Wir haben keine Lust, feindlichen Seestreitkräften größere Vorteile und größere Sicherheit zuzubilligen, als nach dem Krieggebrauch den Landstreitkräften gebühren würden. Meiner Ansicht nach sollte England zu seinen Verbündeten auf der Friedenskonferenz sagen: Wir sind mit der Auslegung der Freiheit der Meere einverstanden, die der britischen Flotte erlaubt, falls unglücklicherweise in Zukunft ein Krieg ausbrechen sollte, genau so zu tun, wie es die britische Flotte mit Hilfe der amerikanischen Flotte während der letzten achtzehn Monate getan hat.

Foch soll von Deutschland die genaue Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen erzwingen.

Rotterdam, 10. Dezember. „Allgemein Handelsblad“ zufolge berichtet „Daily Mail“, daß Foch auf der letzten Alliiertenkonferenz die Vollmacht erhielt, von Deutschland mit allen Mitteln die genaue Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen zu erzwingen.

Was Belgien von Deutschland fordert.

London, 11. Dezember. („Reuter.“) Das in London erscheinende belgische Blatt „Metropole“ teilt mit, daß der belgische Minister des Außern Hyman am 2. Dezember in Beantwortung einer Anfrage erklärte, von Deutschland werde in erster Linie die Rückerstattung des Milliarden Schadens verlangt werden. Bezüglich der territorialen Veränderungen könne er keine Erklärungen abgeben. Wenn man aber zwischen den Zeilen der Thronrede lesen wolle, worin auf die alten Verträge Bezug genommen wird, so könne man daraus ebensoviel entnehmen, wie er in der Lage sein würde mitzuteilen. Die fragliche Stelle bezöge sich auf einen internationalen Vertrag vom Jahre 1839, worin Belgien der hauptsächlichsten Teile der Provinzen Limburg und Luxemburg beraubt und der deutsche Bund mit belgischen Städten der Provinz Limburg bereichert worden sei.

Das deutsche Volk muß Buße tun.

Rotterdam, 11. Dezember. Nach einem Pariser drahtlosen Bericht vom Dampfer „George Washington“ sagte Wilson, nachdem er vom angeblichen Schritt Eberts, Haases und Eisners, Wilson aufzufordern, Deutschland zu besuchen, Kenntnis erhalten hatte, das deutsche Volk müsse lange Jahre Buße tun, um seine Verbrechen zu sühnen und aufrichtige Reue zeigen. Kein Amerikaner könne daran denken, Deutschland jetzt zu besuchen, ohne daß er durch amtliche Pflichten dazu gezwungen wäre.

Konflikt zwischen deutschen und belgischen Soldaten.

Berlin, 11. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nachdem bereits kürzlich ein Mitglied der deutschen Waffenstillstandskommission von einem belgischen Offizier auf das äußerste beleidigt wurde, hat sich jetzt nach Herausforderung der belgischen Offiziere ein neuer Zwischenfall in Spa abgepielt. Ein belgischer Offizier hat einen deutschen Unteroffizier, Mitglied des Bureaupersonals der deutschen Waffenstillstandskommission öffentlich auf der Straße gehohlet und ihm die Mütze vom Kopf geschlagen. Von Seite der deutschen Waffenstillstandskommission wurde sofort der schärfste Protest eingelegt.

Eine sonderbare Klage gegen Kaiser Wilhelm.

Haag, 11. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der „Telegraph“ meldet aus Paris: Eine Anzahl Mütter in Lille hat die Initiative zu einer gemeinsamen Anklage gegen den früheren deutschen Kaiser ergriffen. Die Anklage lautet: „In Anbetracht dessen, daß die deutschen Armee-Oberkommandierenden während der Ereignisse im April des Jahres 1918 minderjährige junge Mädchen ihren Familien entrißen haben, ihnen eine schändliche Behandlung zufügten und sie mit Frauen schlechten Lebenswandels und Soldaten in Verbindung brachten, daß ferner die Führer der deutschen Armeen sich auf diese Weise der Entführung der Minderjährigen und der Aufreizung von Minderjährigen zu einem liederlichen Lebenswandel schuldig machten und daß sie schließlich diese Taten immer im Namen Kaiser Wilhelms vorgenommen haben, reichen die unterzeichneten Frauen eine Anklage ein und fordern die Verfolgung Wilhelms II.“

Der Völkerbund.

München, 11. Dezember. Die „Baseler Nachrichten“ bringen aus zuverlässiger Genfer Quelle die Nachricht, daß nach Abschluß eines Friedensvertrages zwischen den Alliierten und den Mittelmächten eine internationale Weltkonferenz sämtlicher Mächte, auch der im Kriege neutral gebliebenen, einberufen werden wird zum Zwecke des Anschlusses an den Völkerbund.

Zurückziehung eines völkerrechtswidrigen Befehls durch die Italiener.

Janzbrud, 11. Dezember. (Privat-Telegramm.) Wie gemeldet wird, haben die Italiener den völkerrechtswidrigen Befehl, nach welchem alle Wehrfähigen in Deutschjuditrol als wehrpflichtig erklärt werden, zurückgezogen.

Kramarz erklärt, mit Deutschland und Ungarn könne man jetzt nicht verhandeln.

Brag, 11. Dezember. In der gestrigen Klubmännerkonferenz hielt Ministerpräsident Kramarz eine Rede, in der er sagte, mit Deutschland oder Ungarn könne man jetzt nicht verhandeln, weil diese beiden Staaten bis zum herrigen Tag feindliche Staaten seien und mit ihnen kein Frieden, sondern nur ein Waffenstillstand abgeschlossen werden sei.

Die Republik Deutschland.

Wiederberufung des aufgelösten Reichstages?

Berlin, 11. Dezember. (Privat-Telegramm.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet in sensationeller Weise an der Spitze des Blattes folgendes: Die Entente ist allem Anschein nach nicht geneigt, mit der sozialistischen Regierung und den Arbeiter- und Soldatenräten Deutschlands zu verhandeln. Sie dürfte, nachdem sie seit vier Wochen jeden direkten diplomatischen Verkehr mit der Reichsleitung vermieden hat, morgen, Donnerstag, bei Beginn der Verhandlungen über die Verlängerung des Waffenstillstandes in Züri eine dahingehende Erklärung abgeben. Angesichts dieser Sachlage schweben Verhandlungen darüber, den Reichstag wieder einzuberufen, um der gegenwärtigen Regierung eine parlamentarische Grundlage zu geben. Schon jetzt kann gesagt werden, daß die Regierung notgedrungen die Konsequenzen aus dem Verhalten der Entente wird ziehen müssen. Man rechnet in unterrichteten Kreisen damit, daß der Reichstag bereits Anfangs nächster Woche zusammentritt. Ein solcher Beschluß dürfte spätestens im Laufe des morgigen Tages erfolgen.

Diese Meldung des „Berliner Tageblatt“ ist überraschend, daß man sie, ehe eine Bestätigung vorliegt, mit der größten Vorsicht aufnehmen muß. Die Regierung Ebert-Haase hat schon so oft und so energisch erklärt, daß der Reichstag durch Regierungsbeschluß aufgehört habe zu existieren, daß es dem Kabinett selbst unter dem Druck der Entente kaum möglich sein kann, ihn zusammenzurufen, um sich durch ihn bestätigen zu lassen, wie es die Entente verlangt. Würde es dennoch zur Tatsache werden, so wäre dies die größte Tragikomödie der ganzen deutschen Revolution.

In später Nachtstunde teilt mir die Reichsleitung auf Anfrage mit, daß die Gerüchte von der Einberufung des Reichstages völlig in der Luft stehen. Bis zur Stunde liegt keine Nachricht darüber vor, daß die Entente in Züri eine derartige Forderung stellen wird. Es werden deshalb im Schoße der deutschen Regierung vorläufig auch keine Beratungen in dieser Angelegenheit gepflogen. Die deutsche Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß der Reichstag de facto nicht mehr besteht und dies sei eine Tatsache, mit der auch die Entente-Regierungen rechnen müßten.

Gegensätze in der deutschen Regierung.

Berlin, 11. Dezember. (Privat-Telegramm.) Bekanntlich ist seit der Revolution jeder Ministerposten im Reiche und in Preußen doppelt besetzt, und zwar je mit einem Vertreter der Mehrheits-Sozialdemokraten und je mit einem der Unabhängigen. In das Kultusministerium teilen sich der unabhängige Sozialdemokrat Adolf Hoffmann, bekannt unter dem Namen „der wilde Hoffmann“, und der Mehrheitssozialist Henisch. Kürzlich erwarb, wie gemeldet, der Kultusminister Hoffmann unter anderem, wenn die Nationalversammlung eine bürgerliche Mehrheit ergeben sollte, so würde sie von seinen Anhängern mit den Waffen auseinandergesagt werden. Diese Äußerung erregt begreiflicherweise großes Aufsehen. Der Kultusminister Henisch erklärte nun heute in der „Nationalzeitung“, er halte die Äußerung des Herrn Hoffmann über die Nationalversammlung für einen gemeingefährlichen großen Aufzug. Krasser als durch dieses Beispiel lassen sich die Verhältnisse in der gegenwärtigen Regierung kaum darstellen.

Die Wahlen zur Nationalversammlung.

Berlin, 11. Dezember. Der heutige „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung über die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung (Reichswahlgesetz vom 30. November 1918). Die Verordnung enthält unter anderem folgende Bestimmungen:

Für jeden Stimmbezirk wird eine Wählerliste angelegt. Ueber die nachträgliche Aufnahme von Angehörigen des Heeres und der Marine, die im Januar oder Februar 1919 aus dem Felde heimkehren, ergeht eine besondere Verordnung. Beim Wahlkreisamt sind spätestens am 21. Tage vor dem Wahltag Wahlvorschläge einzureichen. Sie müssen von mindestens hundert im Wahlkreise zur Ausübung der Wahl berechtigten Personen unterzeichnet sein und dürfen nicht mehr Namen enthalten, als Abgeordnete im Wahlkreis zu wählen sind. Gewählt wird mit verdeckten Stimmzetteln. Abwesende können sich weder vertreten lassen noch sonst an der Wahl teilnehmen. Behufs Ermittlung des Wahlergebnisses ist vom Wahlausschuß festzustellen, wieviel gültige Stimmen abgegeben und wieviele hiervon auf jeden Wahlvorschlag und auf die verbundenen Wahlvorschläge gemeinschaftlich entfallen sind. Die Abgeordnetenliste werden auf die Wahlvorschläge nach dem Verhältnisse der ihnen zustehenden Stimmen berichtigt.

Die Wahlen finden Sonntag, den 16. Februar 1919 statt.

Beschließt die deutsche Nationalversammlung, daß Deutschösterreich seinem Wunsche gemäß in das Deutsche Reich aufgenommen wird, so treten die deutschösterreichischen Abgeordneten ihr als gleichberechtigte Mitglieder bei. Voraussetzung für den Beitritt ist, daß die Abgeordneten auf Grund allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und geheimer Wahlen unter Beteiligung auch der Frauen nach den Grundrissen der Verhältniswahl gewählt werden. Die Zahl der Abgeordneten wird auf der Grundlage bestimmt, daß durchschnittlich auf 150,000 Wähler ein Abgeordneter entfällt. Der Wahltag bricht mit dem deutschen Wahltag nicht zusammenzufallen.

Einzug der Jägerdivision.

Berlin, 11. Dezember. („Wolff-Bureau.“) Bei dem heutigen Einzug der deutschen Jägerdivision, die aus Truppen aller deutschen Stämme gebildet ist, hielt der Volksbeauftragte Hugo Haase am Brandenburger Tor folgende Ansprache:

Soldaten! Der Rat der Volksbeauftragten und die Regierung der sozialistischen Republik begrüßen Euch aufs Warmste bei Eurer Rückkehr in die Heimat. Eure Leiden und Mühsale während der Dual von Kriegsjahren haben wir mit Euch gefühlt. Als die Regierung die Gewalt ergriff, war es ihr fester Entschluß, die sinnlose Massenschlächtereie auch nicht eine Stunde zu verlängern, und zur friedlichen Arbeit zurückzuführen. Jetzt seid Ihr auf heimischem Boden, Volksgenossen eines freien Volkes. Nicht mehr herrscht das eiserne Szepter der Militärdiktatur, die jede Regung eines freien Gedankens niedergedrückt hat. Die alten Mächte, die Euch in den Krieg hineingetrieben und Elend auf Elend auf Euch gehäuft hatten, sind gestürzt. Unter ihrem schuldvollen System ist unser Volksleben verwüstet worden. An seiner Wiegegeburt mitzuarbeiten, seid Ihr berufen. Eure Kameraden in den Kasernen tragen rote Abzeichen, auf den Amtsgebäuden wehen rote Fahnen; dieses Rot ist das Sinnbild der Menschheitsverbrüderung, zu der sich die sozialistische Republik bekant hat. Vielfach sind Euch nur Zerbilder vom Sozialismus entworfen worden, von Männern, die für seine Verwirklichung nie gekämpft haben. Wer wollte nach den fürchterlichen Erfahrungen dieses Krieges, daß noch einmal Brüder gegen Brüder die Waffen ergreifen? Auf dem Trümmerhaufen, den der Krieg zurückgelassen hat, eine Welt des geordneten Zusammenlebens, ohne die Ausbeutung der Menschen durch Menschen, ohne Massennot und ohne Unterdrückung zu schaffen, — das ist die Aufgabe der sozialistischen Republik. Von Euch Soldaten wird es wesentlich abhängen, ob diese Bewegung, die glücklicherweise eingeleitet hat, erfolgreich verläuft. Nicht mehr dürfen die dunklen Mächte der Vergangenheit das Fortwärtstreben der Menschheitskultur verhindern. Unser heißer Wunsch gilt der Freiheit und Brüderlichkeit!

Eine Rechtfertigungsrede Hertlings beverzeichend.

München, 11. Dezember. (Privat-Telegramm.) Wie mitgeteilt wird, wird der ehemalige Reichskanzler Graf Hertling in den nächsten Tagen mit einer ausführlichen Rechtfertigung seiner Politik vor die Öffentlichkeit treten.

Der tschecho-slovakische Staat.

Plünderungen in Aussig.

Prag, 11. Dezember. In Aussig kam es gestern nachmittag und abends zu einer großen Plünderung. Eine große Menschenmenge drang in die Kaufläden ein und zerstörte und plünderte sie. Die Polizei und Volkswehr waren völlig ohnmächtig gegenüber den tobenden Massen. Gegen 8 Uhr abends zog der Soldatenrat Verstärkungen heran, doch vermochten diese den Plünderungen keinen Einhalt zu tun. Es wurden Gewehre und Maschinengewehre in Tätigkeit gesetzt und wurde bis in die späten Abendstunden in den Straßen stark geschossen, wobei bisher drei Tote und fünf Schwerverletzte zu beklagen sind. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß. Um 11 Uhr nachts dauerten die Plünderungen noch ungestört fort. Auch in dem benachbarten Schönbrunn kam es bereits nachmittag zu Ausschreitungen der Menge, wobei das Militär von der Waffe Gebrauch machen mußte. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Hervorgehoben wurden die Unruhen in Aussig dadurch, daß bei Verteilung von Schuhen an die heimkehrenden Soldaten dunkle Elemente in die Kasernen eindringen wollten.

Prag, 11. Dezember. Das tschecho-slovakische Pressbureau meldet aus Aussig: Hier wurden in der Teplitzerstraße, der Hauptverkehrsader der Stadt, sämtliche Läden ohne Unterschied der Konfession ihrer Inhaber geplündert. Der Bezirkshauptmann selbst hat um sofortige Entsendung tschecho-slovakischer Militärs.

Prag, 11. Dezember. Das „Prager Tagblatt“ meldet: In den Morgenstunden begannen auf dem Marktplatz der Stadt Aussig wieder kleine Plünderungen. Da die Sicherheitsmannschaft die Ruhe nicht herstellen konnte wurde um tschecho-slovakisches Militär gebeten, das auch bald darauf mehrere hundert Mann stark einzog und die Ruhe herstellte.

Zittau von tschecho-slovakischen Truppen besetzt.

Prag, 11. Dezember. (Meldung des tschecho-slovakischen Pressbureaus.) Die Stadt Zittau wurde von tschecho-slovakischen Truppen des Regiments Nr. 98 besetzt. Die Bevölkerung verhält sich vollständig ruhig.

Der Vertreter Frankreichs bei der tschecho-slovakischen Regierung.

Paris, 11. Dezember. („Havas.“) Die französische Regierung hat den Botschaftssekretär Clement Simon mit der Vertretung Frankreichs bei der tschecho-slovakischen Regierung in der Eigenschaft eines Ministerresidenten in Prag betraut.

Deutsch-Böhmen.

Die Deutschböhmen verlangen die Besetzung durch Ententetruppen.

Reichenberg, 11. Dezember. Landeshauptmann Dr. Lodgeman hat im Namen der deutschböhmenischen Landesregierung an die Ententeregierungen in Versailles ein Telegramm gerichtet, in welchem er um die Besetzung Deutschböhmens durch amerikanische und englische Truppen ersucht, unter Hinweis darauf, daß bei der erbitterten Stimmung zwischen Tschecho-Slowaken und Deutschböhmen die Besetzung Deutschböhmens durch Tschechen nur unnütze Reibungen verursachen würde. In einem an Wilson gerichteten Telegramm fordert Dr. Lodgeman unter Hinweis auf das von Wilson verkündete Selbstbestimmungsrecht der Völker dieses auch für die zwei Millionen Deutschböhmen. Wilson wird ersucht, Deutschböhmen behufs Erlangung seines Selbstbestimmungsrechtes zu unterstützen, insbesondere, als durch die von den Tschechen verübten Gewalttätigkeiten die Persönlichkeit des Präsidenten Wilson in Mißkredit gebracht werde.

Die deutschböhmenische Landesregierung geschlossen.

Prag, 11. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die deutschböhmenische Landesregierung hat heute mittag Reichenberg mittels Automobils verlassen und ist ins Ausland geschlossen. Der Schritt wird damit begründet, daß die Besetzung durch tschecho-slovakische Truppen ständlich zu erwarten ist. In allen tschechischen Städten herrscht Ruhe. Diese Städte sind mit Lebensmitteln reichlich versehen, dagegen herrscht in Deutschböhmen großer Mangel an Lebensmitteln. In Prag herrscht seit etwa zwei Wochen Ruhe.

Die Lösung der deutsch-böhmenischen Frage.

Wien, 11. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Spezialberichterstatter des „Neuen Wiener Tagblattes“ meldet aus Bern: Aus gut

informierten Quelle der Entendiplomatie erfahren, daß gegenwärtig folgendes Projekt einer Lösung der deutsch-böhmischen Frage in Erwägung gezogen wird. Dieses Projekt scheint die Aussicht zu haben, Tschechen und Deutschböhmen zu befriedigen. Jeder Versuch einer Abtrennung Deutschböhmens von den übrigen Teilen Böhmens steht außer Diskussion, da einerseits die Tschechen nicht auf dieses Gebiet verzichten wollen, andererseits jede Verstärkung des deutschen Bloßes in irgendeiner Form, sei es durch eine Angliederung Deutsch-

österreichs an Deutschland, sei es bei einer Donaukonföderation für die Franzosen unannehmbar wäre. Es wird deshalb das Projekt entworfen, Deutschböhmen im Verbaude des tschechischen Staates aufgehen zu lassen und in Böhmen eine kantonale Verfassung nach Schweizer Muster einzuführen, so daß die deutschen Kantone Böhmens in den meisten Verwaltungangelegenheiten Selbstbestimmungsrecht hätten, während die politischen Dinge von der Zentralregierung in Prag geleitet würden.

den Feuerwaffen empfangen. Angesichts der Uebermacht des Böbels können die Ausschreitungen nur schwer verhindert werden.

Der Volksstaat Ungarn.

Die Heimkehr unserer Soldaten.

Die Heimkehr unserer Truppen von den verschiedenen Fronten hält noch immer an. In der verflochtenen Woche sind mehrere Truppenkörper heimgekehrt. Wie das Pressebureau des Kriegsministeriums mitteilt, trafen in den letzten Tagen folgende Formationen in Ungarn ein: Die Infanteriebrigaden 47 und 106. Die gewesenen gemeinsamen Infanterieregimenter 5, 61, 64, die Sapperkompagnien 16 und 51. Das schwere Artillerieregiment 35, das Gebirgsartillerieregiment 35 und auch das Feldartillerieregiment 35. Ueberdies sind noch andere zu kleineren Verbänden gehörende Truppen heimgekehrt.

Das Kriegsministerium ist jedoch nicht in der Lage, über einzelne Personen Auskunft zu erteilen. Der Heimtransport unserer Soldaten aus Deutschland, der Ukraina und Albanien nimmt seinen regelmäßigen Fortgang.

Der Unterrichtsminister über die neue Schule.

Unterrichtsminister Martin Lovácz hat an sämtliche Studiendistriktsoberrichtoren, Schulinspektoren und an die Lehrkörper sämtlicher Elementar- und Mittelschulen eine Verordnung gerichtet, in der es u. a. heißt:

Ihre Lage wurde durch die Revolution nach zwei Richtungen hin wesentlich geändert. Die eine ist die moralische Befreiung. Keiner ist mehr von der Gefahr bedroht, daß er wegen seiner Gesinnung, Weltanschauung, politischer Stellungnahme verfolgt wird und die Belohnung politischer Dienste wird nicht erbittert diejenigen, die sich stolz auf ihre pädagogischen Verdienste berufen können. Ihr langgehegter Wunsch, die Dienstverpflichtung in einem solchen Geiste hervorzuheben, daß die unverdiente Beförderung, wie die unverdiente Geldvermehrung unmöglich gemacht wird. Die andere wesentliche Veränderung wird in Ihrer materiellen Lage eintreten. Die tiefste Bedeutung der Revolution liegt eben darin, daß das Recht der Arbeit dem arbeitslosen Entommen gegenüber zum Siege geführt wurde. Die neue Zeit erfordert die radikale Reform des ganzen Schulwesens. Es handelt sich um die vollständige Umgestaltung des Gemeingeistes. Heute ist jeder Pazifist, man möge sich jedoch nicht der Täuschung hingeben, daß die Erziehung zum wahren Pazifismus nunmehr eine überflüssige oder gar eine leichte Aufgabe geworden ist. Man muß die Auswüchse der nationalen Eitelkeit austrotten, denn diese wollen durch die Verdinglichung des Charakters, der Sprache und der Kultur anderer Nationen sich selbst verherrlichen. Das nationale Selbstbewußtsein soll nicht auf den Kriegstugenden, sondern auf der Arbeit aufgebaut sein. Heute ist jeder republikanisch gesinnt, es bedarf aber noch großer erzieherischer Arbeit, bis der Gedanke der Republik in seiner reinen Wirklichkeit und vollen Bedeutung sich in die Seelen einprägt. Das Volk soll zur selbständigen Denkungsart, zum Bewußtsein der mit den Rechten verbundenen Verantwortung und zur Erkenntnis der Pflichten erzogen werden, die ihm das Wahlrecht auferlegt. Heute ist jeder Liberal, die professionelle und Klassenbesessenheit kann jedoch nicht heute auf morgen aufhören. Sie haben darüber zu wachen, daß das momentan ausgegangene Feuer nicht wieder entfaßt werde. Sie dürfen nicht zugeben, daß die Religion und Menschenliebe als Waffe des Hasses benützt werden sollen. Stellen Sie die innere Ordnung der Schule wieder her, organisieren Sie die erste und selbstbewußte Arbeit und die Disziplin, wie wir sie in den heutigen Tagen von der Jugend erwarten. Was immer auch unserem wegen der Sünden der Vergangenheit blutenden Vaterlande widerfähre, so bin ich jetzt überzeugt, daß es in diesem Geiste gelenkt und erzogen seinen Platz in dem künftigen friedlichen Bund der Völker ehrenvoll befehen wird. Und in diesem Vaterlande werden auch Sie Ihren wohlverdienten Platz finden.

Unsere internierten Kompatrioten.

Die Angehörigen der im Auslande internierten Ungarn hielten heute im großen Saale der Lohb-Gesellschaft eine Versammlung ab. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten Dr. Josef Weiß legte der Referent Paul T. Legdi einen Beschlussempfehlung vor, in welchem die Heimbeförderung und, bis das möglich sein wird, die Unterstützung der Internierten gefordert wird. Nach ihrer Heimbeförderung sollen sie in erhöhtem Maße unterstützt werden. Nachdem Oberstleutnant Kirchner im Namen des Regierungskommissärs des Roten Kreuzes Grafen Michael Karolyi und des Kriegsministers, Dr. Junker im Namen des Ministeriums des Inneren, Regierungskommissar Emil Zerkovits im Namen der Unterstützungskommission für die Internierten und Sekretär Al. L. Á. Á. im Namen des Ministeriums des Inneren über die bereits erfolgten Schritte

Die fremden Besetzungstruppen in Ungarn.

(Original-Berichte des „Neuen Bester Journal“.)

Das Pressebureau des Kriegsministeriums verlautbart:

Tschechen.

Der Kommandant der tschechischen Truppen in Malaczka hat die zwischen der Morva und der Bág festgestellte lokale Demarkationslinie ohne jede Begründung gekündigt. Unsere Truppen haben die Demarkationslinie nicht aufgegeben. Südlich von der Szered haben die Tschechen bei Nagymácsd die Demarkationslinie überschritten, doch wurden sie von unseren Truppen nach kurzem Patrouillenkampf zurückgeschlagen. Die tschechischen Abteilungen im Bágtales haben mit ihren Leten Ruttka und Nyitra erreicht.

Rumänen.

Die Rumänen haben trotz unseres Protestes erneut die westlich der Demarkationslinie Marosludas-Bésteze befindliche Eisenbahnlinie in Anspruch genommen, die sie zu Truppenverschiebungen benützen. In den übrigen Grenzmarkungen nichts Neues.

Von informierter Seite gehen uns die folgenden bemerkenswerten Mitteilungen zu:

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß zwischen der tschecho-slovakischen Regierung, der Regierung der ungarischen Volksrepublik und dem Leiter der gegenwärtig hier weilenden französischen Militärkommission, Oberstleutnant Byz, die Demarkationslinie für die tschecho-slovakische Besetzung in Oberungarn festgestellt worden ist. Die damals getroffenen Vereinbarungen stellten die Demarkationslinie nur in großen Zügen fest. Heute sind nun die auf die detaillierte Feststellung der Demarkationslinie geführten Verhandlungen abgeschlossen worden. Das Ergebnis der Verhandlungen läßt sich in Folgendem zusammenfassen: Auf Grund der getroffenen Vereinbarungen werden auf dem Gebiete des Pozsonyer Komitats — die neuesten Vereinbarungen beziehen sich nur auf dieses Komitat — die folgenden Ortschaften von den tschecho-slovakischen Truppen besetzt: Dévénytő (in unmittelbarer Nähe von Pozsony), Pozsony-pentghörgh, Lótkurap, Gattypatak, Sárkőz, Esalan, Pald und Vaga. Außerdem werden die Koten Nr. 426, 595 und 134 besetzt.

Die Evakuierung Oberungarns hat bereits am 9. d. begonnen, ist aber noch nicht abgeschlossen. Ihre Beendigung ist für die nächste Woche zu erwarten. Die ungarischen Behörden dürften innerhalb der besetzten Gebiete auf ihren Plätzen bleiben. Jene Beamte, gegen die seitens der slovakischen Bevölkerung Klagen erhoben worden sind, werden von den Tschechen beurlaubt. Es steht ihnen aber frei, sich weiter an ihren Wohnorten aufzuhalten.

In Malaczka, wo sich bekanntlich das Hauptquartier der tschecho-slovakischen Besetzungstruppen für das Pozsonyer Komitat befindet, haben heute Verhandlungen mit Delegierten der ungarischen Regierung in Angelegenheit der Regelung, beziehungsweise Aufnahme des Eisenbahnverkehrs im Komitat Pozsony begonnen. Die Verhandlungen dürften mehrere Tage währen.

Am 10. d. kam es bei der im Komitat Pozsony gelegenen Ortschaft Nagymácsa zwischen ungarischen und tschechischen Truppenabteilungen zu blutigen Kämpfen. Bei diesen Kämpfen hat sich das aus den fünf jüngsten Jahrgängen bestehende Detachement des Budapester Hausregiments (Infanterie-Regiment Nr. 32) unter dem Kommando des Oberstleutnants Bertalanffy besonders ausgezeichnet. Die tschecho-slovakischen Truppen hatten nämlich die Demarkationslinie überschritten und sich in Nagymácsa festgesetzt. Dank der Tapferkeit der unga-

rischen Truppen gelang es, die Tschechen aus der Ortschaft zu drängen. Sie befindet sich wieder in ungarischem Besitz. Bei dieser Waffentat haben sich besonders Kadetaspirant Gólya und Kadetaspirant Polák, beide aus Budapest, ausgezeichnet. Der Erstere blutete aus sieben Wunden und bediente dessungeachtet ein Maschinengewehr, während Letzterer aus drei schweren Wunden blutend, solange feuerte, bis er ohnmächtig vor Schmerz zusammenbrach. Das Verhalten dieser Tapferen wirkte anspornend auf die ganze Mannschaft. Die Verluste der Tschechen sind sehr groß.

In Pozsony sind heute mehrere Reisende aus Deutsch-Oesterreich und aus Böhmen eingetroffen, die erzählten, daß in mehreren böhmischen Städten, darunter auch in Prag, größere Unruhen ausgebrochen sind. Die Ausschreitungen sollen — so verlautet — solche Dimensionen angenommen haben, daß man von dem Ausbruch einer Revolution sprechen kann. Bestätigt sind diese Nachrichten bis zur Stunde allerdings nicht worden. Auf die Unruhen soll es zurückzuführen sein, daß aus dem Komitat Nyitra ein Teil der tschecho-slovakischen Besetzungstruppen zurückgezogen und nach Böhmen dirigiert worden ist. Dem Vernehmen nach sollen auch aus dem Pozsonyer Komitat Truppen nach Prag dirigiert worden sein. Genaue Nachrichten fehlen. Im Pozsonyer Komitat ist es übrigens auch gestern zwischen tschecho-slovakischen und ungarischen Truppen zu Zusammenstoßen gekommen. Die Tschechen versuchten gegen Diószeg vorzudringen, wurden aber zurückgeschlagen.

In Abrudbánya wurde der dortige Stadthauptmann Dr. Béla Jvanovics von den Rumänen, die die Stadt besetzt halten, seines Postens enthoben und an seine Stelle ein rumänischer Leutnant namens Aurel Janus ernannt. Auch der Oberstführer des Bilágoser Kreises ist von den Rumänen seines Postens enthoben worden. In Máramarosiget ist eine rumänische Nationalgarde in Bildung begriffen.

Der Oberstführer des Bilágoser Kreises ist von den Serben seines Amtes enthoben worden. Heute vormittag erschien der Berzezer Inasse Theodor Goruc in Begleitung eines serbischen Hauptmanns und acht serbischen Soldaten bei dem Oberstführer des Jánser Kreises und forderte ihn auf, seinen Posten zu verlassen. Der Beamte legte gegen diese Aufforderung Protest ein, mußte aber schließlich der Gewalt weichen. Gleichzeitig übergab er den Serben alle amtlichen Schriftstücke.

In Ersekújvár und Rozsnyó haben heute Versammlungen stattgefunden, in welchen in energischer Weise gegen die Besetzung dieser beiden Städte durch die Tschechen protestiert wurde. Der Bürgermeister von Ersekújvár erklärte, daß er im Falle einer Besetzung der Stadt nicht die Garantie dafür übernehmen könne, daß es zu keinem Blutvergießen kommen werde.

In der Jászfág, besonders in Szolnok, ist die Ruhe noch nicht hergestellt worden. Heute ist es dort wieder zu Ausschreitungen und Plünderungen gekommen. Der Jászládányer Obernotär hat telegraphisch aus der Hauptstadt Militär verlangt. Die Nationalgardisten haben den Obernotär verhaftet und bedrohen seine Familie. Die Lage ist kritisch, da der Mob von den Soldaten der durchziehenden Armee Madaken nicht nur Gewehre und Revolver, sondern auch Maschinengewehre erstanden hat. Die Räubersführer haben sich in der Vorstadt Szigányváros verbarricadiert und leiten von dort die Plünderungen. Mehrere Personen sind getötet worden. In Szolnok weilen derzeit zwei Kompagnien Militär, die sich vorläufig darauf beschränken, den Bahnhof zu bewachen. Der Böbel befindet sich in der Uebermacht. Die Soldaten werden vom Böbel mit

freiwillig Meldenden zusammengestellt und müssen bei ihrer Meldung durch Handschlag und Eideswort ihren freien Entschluß kundtun, daß sie Soldaten der Republik sein und bis zum Friedensschluß und noch einen Monat darüber zur Verfügung stehen. Ihre Gehühren sind dieselben, wie für die fünf jüngsten Altersklassen. Die Leute ohne Charge erhalten täglich 4 Kronen Löhnung, 6 Kronen Zulage und volle Verpflegung. Für die Dauer ihrer Dienstzeit sorgt die Volksrepublik für ihre Familien und nimmt die veränderten Umstände in Betracht, um deren Existenz sicherzustellen. Nach Friedensschluß werden diese Soldaten bei der Verteilung der Begünstigungen bevorzugt werden. Wer Waffen und militärische Ausrüstung besitzt, soll diese mitbringen. In dem Verhältnis, als der Personalstand der Mannschaften sich erhöht, werden die fünf Altersklassen beurlaubt, aber auch die Soldaten der Mannschaften erhalten Urlaub, wenn dies durch landwirtschaftliche oder sonstige Ursachen begründet ist. Den sich freiwillig Meldenden wird von jedem militärischen Kommando Auskunft erteilt. Die ungarischen Mannschaften werden die ambulante Brachialgewalt der Volksrepublik bilden. Es werden nur verlässliche Männer aufgenommen, ebenso wird bei der Auswahl der Offiziere ein strenger Maßstab angelegt.

*** Umwandlung des Obersthofmarschallgerichtes.** Das ungarische Obersthofmarschallgericht wird laut Regierungsverordnung in ein Staatssequestergericht der in Ungarn befindlichen Kronsgüter, Hofarabesitze und Familienfondationsvermögen umgewandelt. In diesem Wirkungskreis hat das Staatssequestergericht die richterliche Sperre der angeführten, auf dem Gebiete der ungarischen Volksrepublik vorhandenen, bisher nicht staatlich verwalteten Güter anzuordnen, über ihre Inventarisierung und Verwaltung durch einen Sequesterkurator zu verfügen. Es hat ferner den aktiven und passiven Vermögensstand, die Ansprüche des pensionsberechtigten Personals festzustellen und der Volksregierung entsprechende Vorschläge zu erstatten. Die Sequesterkuratoren werden nach Bedarf für die einzelnen Güter durch das Staatssequestergericht ernannt, dessen Präsident jedoch in jedem einzelnen Fall die vorgängige Zustimmung der Volksregierung betreffend die Person des Kurators zu erwirken hat. Die Volksregierung ist berechtigt, dem durch das Staatssequestergericht ernannten Sequesterkurator eine oder mehrere kontrollierende Personen beizugeben. Das Staatssequestergericht hat auch in den Angelegenheiten der im G. N. XVI:1909, § 3 bezeichneten Personen einen Wirkungskreis, in welcher Eigenschaft es den Titel „Gericht der Exterritorialen“ führt. Das Staatssequestergericht hat den Nationalpalast nach Durchführung der Sperre in die Verwaltung des Finanzministeriums, den gewesenen hofarabischen Weingartenbesitz in die des Ackerbauministeriums zu übergeben.

*** Die Bestrebungen der Habsburger auf die polnische Krone.** Aus Zürich wird der „Bud. Korr.“ telegraphiert: Aufsehen erregt die Enthüllung in der „Neuen Zürcher Zeitung“ über die Bestrebungen der Habsburger auf die polnische Krone. Nach Mitteilung von polnischer Seite hat Kaiser Wilhelm bei seinem Wiener Besuch dem Kaiser-König Franz Josef die polnische Krone angeboten. Franz Josef bestätigte dies dem polnischen Kronprinzen gegenüber. Später überreichte der deutsche Botschafter Tschirschky eine Note, worin die Vereinigung Galiziens mit Polen unter der Bedingung einer Militärkonvention und eines Wirtschaftsbundes unter deutscher Hegemonie angeboten wird. Sowohl Burián als Tisa und Stürgkh lehnten diese Note ab. Im Oktober 1916 hat der Botschafter Tschirschky die Ablehnung dieser Note dem Ritter von Bilinski mitgeteilt, um gegen die österreichische Regierung Stimmung zu machen.

*** Französisches Quartiermacher-Detachement in Budapest.** Heute nachmittag um 3 Uhr ist auf dem Westbahnhof eine aus drei Offizieren und 170 Mann bestehende Abteilung der in Temesvár befindlichen französischen Gambetta-Brigade angekommen. Es sind Araber, die als erste geschlossene Formation, und zwar als Quartiermacher-Detachement hierhergeschickt wurden. Die Abteilung kam in drei Waggons des regulären Temesvárer Personenzuges mit zwölf Stunden Verspätung hier an. Die Soldaten machen auf den ersten Blick einen für uns ungewohnten, fast erschreckenden Eindruck, denn sie sind bis an die Zähne bewaffnet, tragen Karabiner, einen mächtigen Patronengürtel über dem Oberleib und Dolchmesser. Im Gegensatz zu ihrem martialischen Aussehen benahmen sie sich äußerst bescheiden und freuten sich der warmen Menage, bestehend aus Reis-

fleisch, Brot, schwarzem Kaffee und 10 Zigaretten, die ihnen beim Verlassen des Zuges gereicht wurden. Die Spahis nahmen an Tischen Platz und wurden von ihren Unteroffizieren, gleichfalls braunen Spahis, in Gruppen zur Menage geführt. Um 4 Uhr war die Abreise beendet und die Abteilung marschierte zu Fuß in die auf der Agenastrasse befindliche Albrechtskaserne, wo für sie Abkationen hergerichtet wurden. Die Offiziere sind im „Hotel Britannia“ einquartiert. — Der Magistrat fordert jene Wohnungsbesitzer der Andrássystrasse und ihrer Umgebung, die gestern und heute Fragebögen wegen der Bequartierung französischer Offiziere erhalten haben, auf, diese genau ausgefüllt unverzüglich der Militärsektion (Stadthaus, 2. Stock Tür 28) abzuliefern. Da die erste Gruppe der französischen Besetzungstruppen eingetroffen ist, wird der Magistrat — falls er die freiwilligen Wohnungsanbietungen nicht rechtzeitig aufarbeiten kann — gezwungen sein, Offizierswohnungen zu requirieren.

*** Die Reduktion der Eisenbahnzüge und die Zeitungen.** Es ist bekannt, daß sich die Direktion der Staatsbahnen infolge der immer immer sich gestaltenden Kohlennot zu einer wesentlichen Reduktion der Personen befördernden Züge auf den meisten Linien ihres Netzes entschließen mußte. Es ist dies zunächst eine große Kalamität für das reisende Publikum, das die im Verkehr verbleibenden Züge naturgemäß noch mehr bestärken wird, als dies bisher der Fall gewesen. Die neue „Ordnung“ auf den Staatsbahnen trat am 9. d. so überraschend ins Leben, daß die Post noch absolut nicht in der Lage war, ihren Dienst den veränderten Eisenbahnverkehrsverhältnissen anzupassen, am allerwenigsten aber die komplizierte Zeitungs Expedition in den Rahmen des gegenwärtigen Zugverkehrs einzufügen. Unter solchen Umständen werden Verzögerungen in der Zustellung der Blätter in der Provinz kaum zu vermeiden sein und unsere Leser wollen es diesen, unserer Machtphäre sich vollständig entziehenden Umständen zuschreiben, wenn sie unser Blatt nicht rechtzeitig erhalten, wenn ihnen manchenmal vielleicht gar zwei oder drei Nummern auf einmal zugestellt werden. Besonders auf den Nebenlinien und Vizinalbahnlagen der Staatsbahnen dürften solche unliebsame Verzögerungen in der Zustellung der Zeitungen eintreten, weil dort in vielen Fällen die direkten Anschlüsse ganz in Wegfall kommen. Wir müssen deshalb unsere Leser um Geduld bitten, bis die Einsicht der Entente uns wieder zu Kohlen und zu einem geregelten Zugverkehr verhelfen wird.

*** Wahlen für die Advokatenkammer.** Die autonome Advokatenpartei hielt gestern unter dem Vorsitz Dr. Samuel Desterreichs eine Generalversammlung in Angelegenheit der Kammerwahlen. Die Partei verlangt eine freie Entwicklung des Advokatenstandes, die Vorbereitung einer neuen disziplinarverfahrens und die legislatorische Regelung der Expendenfrage. Die Kammer hätten den wirtschaftlichen und Existenzfragen der Advokaten mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Die Inkompatibilität des Advokatenstandes müsse im Sinne der heutigen demokratischen Auffassung neu geregelt werden. Die vom Militär abrückenden Kollegen verdienen besondere Bevorzugung, sowohl bei den Ernennungen als auch bei der Einsetzung von Kuratoren, auch soll ihnen vorläufig keine Steuer auferlegt und der Erlag der Kammer-Mitgliedstaxe erlassen werden. Die Partei verlangt ferner die Verstaatlichung der Verwaltung, sowie die Einstellung der Tätigkeit der Kreisnotäre. An die Spitze der Gemeinderäte wären höhere juristische Bildung besitzende Vorsteher zu stellen, für welche Position sich Advokaten sehr gut eignen würden. An der Diskussion nahmen teil: Dr. Ernst Leitner, Dr. Julius Szöke, Dr. Alexander Hartmann u. a. m. Es heißt, daß die autonome Advokatenpartei für die Präsidentenstelle den jetzigen Vizepräsidenten Dr. Josef Papp gewinnen möchte.

*** 200,000 Kronen bestraft.** Die Kolosvárer Polizei verständigte die Oberstadthauptmannschaft, daß ein Fährmann, namens Koloman Bárdos bei der dortigen Filiale der Oesterreichisch-ungarischen Bank auf Grund falscher Dokumente 200,000 Kronen behoben und die Flucht ergriffen habe. Da sich der Betrüger vermutlich nach Budapest gewendet hat, wurden die Erhebungen eingeleitet.

*** Eine humane Verfügung des Handelsministers.** Handelsminister Ernst Garami hat auf Vorschlag der Staatsbahndirektion eine Änderung der Statuten des Pensionsinstituts in dem Sinne beschlossen, daß Familienangehörige der strafweise entlassenen Beamten oder ihres Pensionsanspruches verlustig erklärte Pensionisten bei Vorhandensein zu

würdiger Umstände mit ständiger Pension bedacht werden können. In diesem Sinne wurde den Statuten des Staatsbahnen-Pensionsinstitutes eine derartige Ergänzung angegliedert, das die Familienangehörigen der aus dem Dienste im Disziplinarwege entlassenen oder infolge strafgerichtlichen Urteiles der Pension verlustig erklärten Angestellten vor der äußersten Not bewahrt.

*** Todesfall.** Hauptmann Egon Gilio Rimoldi Nobile della Spada ist an den Folgen einer auf dem Schlachtfelde erlittenen schweren Verwundung im 35. Lebensjahre hier gestorben. Das Leichenbegängnis findet Freitag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des Kerepeser Friedhofes aus statt.

*** Kaiser Wilhelm krank.** Aus Berlin telegraphiert man uns: Der Korrespondent der „Morning Post“ meldet aus dem Haag: In dem Verhalten des deutschen Kaisers in seinem holländischen Asyl ist immer mehr Grund zur Annahme zu sehen, daß der Kaiser krank sei. Der Kaiser sei von reizbarer Laune und ergehe sich in cynischen Späßen und Wiken über seine Abdankung. Die jeelische Einwirkung des Sturzes seiner Familie sei von Stunde zu Stunde deutlicher wahrzunehmen.

*** Die spanische Influenza.** Gestern wurden 249 neue Erkrankungen und 32 Todesfälle an spanischer Influenza angemeldet; aus den Epidemiespitälern wurden 98 Personen geheilt entlassen. Stand der Kranken 1579, der leerstehenden Betten 627. Die Epidemiekommission hält Freitag, 12 Uhr mittags, im Zentralstadthause eine Sitzung.

*** Verurteilte Preistreiber.** Bei der Polizei haben heute mehrere Verhandlungen in Preistreiberprozessen stattgefunden. Die Private Frau Josef Meruhik (Trommelgasse 38) wurde von der Stadthauptmannschaft des 7. Bezirks zu fünf Tagen Arrest und 300 Kronen Geldstrafe verurteilt, weil sie einem Bettgänger für eine Nacht 6 Kronen gerechnet hatte. Die Frau verteidigte sich damit, daß sie außer Stunde gewesen sei, das Zimmer für einen Monat zu vermieten und darauf angewiesen war, das Zimmer per Nacht zu vermieten. — Bei der Stadthauptmannschaft des 5. Bezirks verhandelte Polizeirat Székely heute die Affäre des Schuhmachers Emerich Eszmadia, der für ein Paar Schuhe 320 K. gefordert hat; Eszmadia war wegen eines ähnlichen Deliktes bereits vorbestraft. Er wurde zu 300 Kronen Geldstrafe und 5 Tagen Arrest verurteilt. — Die in der Frunzigasse etablierte Gastwirtin Frau Peter Nagh, die den bei der Oberstadthauptmannschaft in Haft befindlichen Personen für ein Butterbrot im Gewicht von fünf Deka eine Krone berechnet hatte, wurde zu 100 Kronen Geldstrafe verurteilt. — Der Schuhmachermeister Franz Friesenhan, der für das Befohlen eines Paars Schuhe 30 Kronen rechnete, wurde zu drei Tagen Arrest und 100 Kronen Geldstrafe und die Händlerin Elisabeth Löwy, die ein Kilogramm Gänsefleisch um 36 Kronen verkaufte, zu 500 Kronen Geldstrafe verurteilt.

*** Der Vereinigte Leopoldstädter Bürgerklub** hielt gestern zwecks der durch den Rücktritt seines Präsidiums und des Ausschusses nötig gewordenen Neuwahlen eine außerordentliche Generalversammlung, in welcher das demissionierte Präsidium einstimmig wiedergewählt wurde. Präsident ist daher Paul Sándor, Vizepräsidenten Koloman Freyh, Dr. Samuel Glitsch, Alexander Sambay und Dr. Desider Diah, Sekretär Dr. Emil Lug.

*** Leichenbegängnis.** Der Journalist Dr. Viktor Elek wurde heute nachmittags von der Leichenhalle des Kerepeser Friedhofes aus zu Grabe getragen. Zum Leichenbegängnis hatten sich Vertreter sämmtlicher journalistischer Körperschaften eingefunden. Robbiner Dr. Moriz Weich hielt eine tief empfundene Trauerrede; am offenen Grabe sprach Dr. Bela Bródy im Namen der Redaktion des „Est“, des Budapest Journalistenvereins und des Journalisten-Pensionsinstituts, Franz Göndör namens des „Dithor“-Klubs, Oberleutnant Szilagh namens der einstigen Kollegen in der russischen Gefangenschaft und Ladislaus Tölgly namens der Freien Journalistenorganisation.

*** Erpressungsversuch.** Der Oberleutnant Anton Sándor erstattete gestern bei der Polizei die Anzeige, daß ihm der Leutnant Alexander Székely unter Androhung von Entschädigungen 60,000 Kronen erpressen wollte. Er gab an, daß er mit Székely bei der Automobildiebstahl des Militärkommandos gedient habe und jetzt, nachdem die Abteilung aufgelöst

„Franz Josef“ Bitterwasser bewirkt gründliche Reinigung des Verdauungskanales und mühelose, schmerzfreie Defäkation.

...wolle ihm Széchy das Geld erpressen, da dort an- ...széchy größere Mißbräuche geschehen seien. Man riet ... Széchy zu kommen und gab ihm zwei Detekt- ...ns bei, die das Gespräch belauschen sollten. Das ge- ...sch und als Széchy einen Scheck über 60,000 K. in ...mpfang nahm, wurde er von den Detektiven zur ...Anzeigeleistung verhalten. Bei der Polizei erklärte ... Széchy, daß bei der Abreibung in der Tat ...größere Unterschleife vorgekommen seien, und machte ... sich erbötig, hierfür Daten zu liefern. Außer der ein- ...geleiteten Strafuntersuchung wurde auch eine Skon- ...ierung der Bücher der Automobilabteilung ange- ...ordnet.

* **Weihnachten der blinden Soldaten.** In der An- ...stalt für blinde Soldaten wird eine Christbaumfeier ver- ...anstaltet, für welche Spenden dankend entgegen genom- ...men werden. Geldsendungen wolle man bis 22. d. an ... Dr. Frau Alexander Lipscher (V., Bálványgasse 24), ... Margit Fogány (VI., Andrássystraße 10) oder Irene ... Schmidt (VI., Bozsgasse 4) senden.

* **Unterstützung von Lehrertwitwen und Wai- ...sen.** Der Budapester Lehrerunterstützungsverein (IX., ... Löwygasse 6) verteilt aus einer Spende der Er- ...ziehungsinstituts-Inhaberin Adele Berö 3627 Kro- ...nen unter mittellose Wittwen und Waisen hauptstädti- ...scher Lehrer. Gesuche sind bis 20. d. an den Vereins- ...präsidenten Direktor Ludwig Nagy zu senden.

* **Die Sektion ungarischer Zeitungs-Administra- ...tionsbeamten** hat sich am 8. d. im Rahmen des Ver- ...bandes ungarländischer Privatbeamten konstituiert. In ... dieser Sektion haben sich sämtliche Administrations- ...beamten der Budapester Tages- und Wochenblätter ver- ...einigt. In der konstituierenden Versammlung wurden ... gewählt, und zwar: Präsident Ludwig Keleni, Sekretär ... Wilhelm Löwinger, Schriftführer Etti Blum, Kassier ... Alexander Neuwirth, Kontrolloren: Hugo Hauser, ... Edmund Róna, Quästor Josef Kóvách; außerdem ... neun Ausschussmitglieder. Die Wahl des Vizepräsidenten ... findet Sonntag, 15. d., statt.

* **Polizeinachrichten.** Der Holzhändler Philipp ... Gaspár erhielt gestern einen Brief, in dem ihm nahe- ...gelegt wurde, im Garten der Betsőfésárda 20,000 Kronen ... zu hinterlegen, da er sonst auf einen furchtbaren Tod ... gefaßt sein könne. Das Schreiben war mit „Das Buda- ...pester Volkshewitenbataillon“ unterschrieben. Auf Grund ... der Anzeige stellten die Detektiven fest, daß der Brief in ... einem Büfett der Kádócsifraße geschrieben wurde und ... von einem dort bediensteten Mädchen zur Post gebracht ... worden war. Man ist nun bemüht, die Briefschreiber ... ausfindig zu machen. — In der Alkotmánygasse ist heute ... ein Waggon der elektrischen Bahn mit einem Lastauto- ... mobil des Motorbauministeriums zusammengefahren. Der ... Herron des Straßenbahnmagens wurde zertrümmert ... Passagiere wurden nicht verletzt.

Offener Sprechsaal*) Die spanische Grippe

bekämpft man am wirkungs- ...vollsten, wenn Hals, die Mund- ... u. Nasenhöhle ständig rein- ... gehalten und desinfiziert ... werden. Wenn wir in ein Glas ... Wasser 10-15 Tropfen

Diana-Franzbranntwein

glessen und damit im Tage ... öfters gurgeln u. den Mund ... ausspülen, schützen wir uns ... wirkungsvoll gegen die Ge- ... fahr der Ansteckung.

Diana-Franzbranntwein

ist überall erhältlich!
Preis einer kleinen Flasche... K 3.50
Preis einer mittleren Flasche... K 10.—
Preis einer grossen Flasche... K 20.—

METALLUM
Elektrische
Taschenlampen
und Batterien
erzeugt die
Ungarische Wolfram-
Lampen-Fabrik
Job. Kremenezky A. G.,
Budapest, V. Váci-ut 74.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Irodaberendezést
irógéppel vételre keresek. Blau
hirdetöje, Király-utca 43-45, III. em. 22.

!! Nagy árleszállítás !!
Mindennemű kötött
és szövött cikkek-
ben mályen leszá-
llított árak !!
Guttman Béla
harisnyááruhaza
IV. Koronaherceg-utca 6.

Puhává, rugékonnyá és simává teszi
a bőrt Brázay Najád krém-
jének használata. Télen
használata nélkülözhetetlen

Warten Sie nicht länger



sondern besuchen Sie das Versandlokal
für die Expedition nach der Provinz von
WÄGNER
Musikinstrumenten-Warenhaus
Budapest, IX. Ráday-utca 18,
(Hauptgeschäft: VIII. József-körút 15)
und übernehmen Sie persönlich das gekaufte In-
strument oder betrauen Sie Ihre Bekannten mit der
Übernahme, weil wegen der beschränkten Paket-
aufnahme nur wenig Sendungen per Post expe-
diert werden können.

Postaforgalom
megnyit, szállítunk postán:
50 kg.-os pat. horgonyzott kannát,
zsrir részére darabonként... K 50.—
5 kg.-os pat. bádognakantát dbként K 5.—
árban, bérmentve Magyarország minden állo-
mására. Megrendeléssel pénz előre küldendő.
Hazai Kereskedelmi és Forgalmi r.-t.
Budapest, V. Országház-tér. 4.
Telefonszámok: 113-66, 159-16. Sürgönyeim: Grossist.

Bőrbakancs erős, egészbeszab-
va, fatallal, férfi
és fiuk részére.
Szám: 25-30-ig 20.—, 31-34-ig 24.— kor.
35-39-ig 27.—, 40-46-ig 30.— kor.
Női posztó regatta, füzös, linoleumtalppal 18.— kor.
Utánvét és előleg beküldése ellenében szállít:
ADI CZIPÓGYÁR R.-T.
Budapest, III., Tilmár-utca 20. sz.

Dr. Kajdacsy'sche ärztl. Ordination für
Herren und Frauen
Budapest, József-körút 2
Ordinations-Stunden von
10-1 und von 7-8 Uhr.

Theater, Kunst und Literatur.
„A császár katonái“ — „Sphinx“
Probeführung der Astra-Filmfabrik- und Filmver-
leih-A. G., Mittwoch, den 11. Dezember, im Mozzgószp-
otthon.
Ein geladenes Publikum hatte heute vormit-
tag Gelegenheit, der Projizierung zweier neuer
Films beizuwohnen, die jede in ihrer Art eine At-
traktion ersten Ranges bedeutet: ein Revolutions-
drama in vier Aufzügen von Emerich Földes und
ein romantisches Spiel von Elinger Ölyh. Das
Földes'sche Stück schöpft sein Thema aus der Ge-
fühlswelt der ungarischen Gesellschaft unmittelbar
vor Ausbruch der Revolution und in den Revo-
lutionsstagen. Der Film führt uns in die Kaserne,
wo noch der Geist des alten Militärregimes lebt mit
seinen überlebten Auffassungen, die besonders ein
Oberst (Stefan Batogh) in charakteristischer Weise

verkörpert. Es kommt dann der Tag der Freiheit,
des staatlichen und gesellschaftlichen Umsturzes, und
wir sehen die Massen auf der Straße, einen blutigen
Zusammenstoß mit der bewaffneten Gewalt und
dann den Sieg der Revolution auf der ganzen Linie.
Das Interesse für die auch sonst packende Handlung
wird noch durch eine eingeflochtene Liebesgeschichte
erhöht. Außer dem bereits erwähnten Stefan Ba-
togh müssen auch Lia Putty, Paul Lukács,
Koloman Körmeny und Alexander Birányi
hervorgehoben werden, die mit ihrer auf hohem
Niveau stehenden Darstellung zu dem durchschlagenden
Erfolg des Films beitragen, der am besten damit
gekennzeichnet erscheint, daß beim Anblick der ein-
zelnen Bilder das Publikum in stürmischen Beifall
ausbrach.

„Sphinx“ ist ein sehr interessantes, auf
Grund des Romans Elinger Ölyh's konstruier-
tes Lichtbild, das den Zuschauer von der ersten bis
zur letzten Szene fesselt. So interessant und aus-
regend die Handlung ist, so verschwendungerisch aus-
gestattet sind die Interieurs, so herrlich sind die
plastischen Photographien. Sowohl literarisch als
auch technisch steht der Film auf sehr hohem Niveau.
Das gilt aber auch bezüglich der Darstellung, denn
Ilona Mathasovszky bot auch diesmal eine
feelenvolle Gestaltung, wie denn auch ihr Partner
Paul Lukács der Künstlerin in keiner Weise zu-
rückstand. Auch „Sphinx“ war ein sehr großer
Erfolg beschieden.

* (Konzert.) Ernst Dohnányi hatte seine
erlesene Künstlerkraft heute in den Dienst der Klavier-
musik Franz Liszt's gestellt. Sein Programm um-
faßte neben der geistvoll durchleuchteten H moll-
Sonate eine Reihe kleinerer Werke, deren Wieder-
gabe vorwiegend die Finger des Virtuosen erfordert.
Hinter dem Meister der Technik stand heute allerdings
auch der feinsinnige Poet. Zum Schluß hörten wir
das mehr pompöse als pathetische Konzert in E moll,
dessen zweiten Klavierpart Professor Géza Nagy mit
technischer Bravour versah. In dem dichtbesetzten Saal
gab es nach jeder Nummer stürmischsten Beifall.

* Im Lustspieltheater gelangt Donnerstag
Szomoró's „Matuzka“ mit Frau Ella R. Söth in
der Titelrolle zur Aufführung. Freitag wird „Szenvedély“
wiederholt.

* Im Stadttheater geht Donnerstag die
Flotow'sche Oper „Stradella“ in Szene. Freitag und
Samstag wird „Die schöne Saskia“ gegeben.

* Morgen, Freitag, halb 7 Uhr hält die aus-
gezeichnete ungarische Pianistin Erny Schlamading-
er ihr Konzert in der Musikakademie mit famo-
sem Programm. (Véla Méry.)

* Kammerfänger Franz Steiner, der in Wien
heuer bereits sein drittes Konzert ankündigt, veranstaltet
seinen einzigen Budapester Wiederabend Freitag, 27. d.,
in der Musikakademie mit prächtvollem Programm.
(Méry.)

* Emerich Kéeri-Szántó's Klavierabend findet
am 14. d. halb 7 Uhr statt. Programm: Brahms: So-
nate F moll, Schumann: Etudes Symphoniques, Werke
von Chopin, Dohnányi zc. (Rózsavölgyi.)

* Frau Anna R. Hardorff hält ihren Wieder-
abend am 15. d. halb 7 Uhr abend. (Rózsavölgyi.)

* Dohnányi und das Streichquartett Walb-
bauer-Kerpely veranstaltet seinen ersten populären
Kammermusik-Nachmittag am 15. d. (Karten 1-8 K.)
Programm: Schubert: Klaviertrio B dur, Cesar Franck:
Violin-Sonate, Mozart: Klavierquartett Es dur. (Rózsavölgyi.)

* In dem Orgelkonzert Antalffy-Biro's
am 18. d. wird die Sängerin Z. Irma Fiath mit-
wirken. (Rózsavölgyi.)

* Erika Morini, das größte Geiger-
Phänomen unserer Zeit, gibt ihr Konzert am 25. d.
(Lyra.)

* Michael Krauß' Kompositionsabend findet am
30. d. statt. (Lyra.)

* Aus Wien telegraphiert man: Wie das
„Fremdenblatt“ erfährt, wurde die Generalinten-

A halál rokona
Filmroman in 5 Aufzügen. Ausser-
dem mit Auftreten Mia Mays
Die Wege des Schicksals
Drama in 4 Aufzügen, gelangen
Vorführung im
ROYAL-APOLLO.
Vorstellungen um 4 und 8 Uhr.

banz der Hoftheater aufgelöst und ein Departement für Theaterangelegenheiten unter der Leitung des Hofrates P ä u m a n n errichtet.

* Aus Wien wird uns telegraphiert: Die Wiedereröffnung der Theater wird Samstag oder Sonntag stattfinden. Ein Turnus des Betriebes mit drei oder vier Spieltagen in der Woche wird eingeführt werden.

* Im Intim-Kabarett, diesem von Julius Leopold sorgfältig geleiteten und auf hohem Niveau gehaltenem Etablissement, gab es heute, Mittwoch, eine interessante Premiere. Es wurde ein ganz neues Programm aufgeführt, bei dessen Zusammenstellung sich die rührige Direktion von einem seltenen Kunstgeschmack leiten ließ. Da war zunächst das Werk Alexander Balass: „Ökosasszony“ (Die kluge Frau), die sich einmal dennoch zu einer Dummheit hinreißt läßt und gerade damit sich ihren Mann wiedererobert. Erst B. Marton als Gast machte da ihre Sache ganz vorzüglich, aber auch ihre Partner Géza Abonyi und Klóta Elekfi machten sich um den Applaus verdient, den das Publikum beim Fallen des Vorhanges in reicher Weise spendete. Der Clou des Abends eine Zieherschne Operette: „A Biedermézesalád.“ Die Umarbeitung des deutschen Textes von Wilhelm Sterk ins Ungarische hatte Desider Erdösi in anerkennenswerter Weise besorgt. Dank der musikalischen Darstellung kamen alle Schönheiten der prächtigen Zieherschne Musik voll zur Geltung. Das Verdienst hierfür gebührt den Hauptdarstellern Elsa Szekelys, Klóta Elekfi, Franz Birágh, Viktor Háris, Rózi Dinnyési und Jla Gázdá, die gesanglich und schauspielerisch in gleicher Weise ihr Bestes boten. — „Dr. Casanova“ ist der vielversprechende Name einer Posse aus der Feder Alexander Engels und es ist das Verdienst Emil Balasss, wenn das amüsante Stück auch in der ungarischen Uebersetzung nicht versagte. Allerdings sorgten auch Elsa Szekelys und das Mitglied des Nationaltheaters Alois Mészáros dafür, daß das Publikum sich bei diesem Stücke köstlich amüsierte. Franz Birágh, Anton Sándor und Rózi Dinnyési nahmen ihren Teil an dem Erfolg ehrlich heraus. — Große Wirkung erzielten Andor Kovács und Anton Sándor mit der prächtigen Darstellung einer Gerichts Szene von Jozsef Veldi: „Vor dem Urteil“, während Elsa Szekelys, Klóta Elekfi, Joan Gáspár und Viktor Háris mit ihren Sollen brillierten. Das Programm enthielt noch so manche vielversprechende Nummern, aber die frühe Schlußstunde machte der Vorstellung ein unerwünscht vorzeitiges Ende. Wir müssen endlich noch der geistvollen Conferenzen Andor Kovács' gedenken und dem Mitglied des Nationaltheaters Ludwig Szöke für dessen umsichtige Regie Anerkennung zollen.

* „Ein Roman in der Wildnis.“ — „Die Perle des Orients.“ Das herrliche Programm des Urania-Theaters beginnt um 4 Uhr 15 Min. und um 8 Uhr.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)
Gegensätze in der Regierung.

In später Nachtstunde veröffentlicht „Vol. Sir.“ ein Communiqué, in welchem die Gerüchte über die Demission einiger Minister als falsch bezeichnet werden. Tatsache sei, daß hinsichtlich der in Verhandlung stehenden Reformentwürfe unter den Mitgliedern der Regierung außer der Natur ihrer Parteistellung fließende sachliche Gegensätze aufgetaucht sind, und da diese Gegensätze durch Personen vertreten sind, so können diese prinzipiellen Differenzen leicht für persönliche Differenzen erklärt werden. Die Differenzen betreffs der besizpolitischen Reform jedoch sind nicht so groß, daß eine Vereinbarung nicht möglich wäre. Zur Ueberbrückung dieser Gegensätze sind Verhandlungen zwischen den Ministern und den Führern der drei Parteien im Zuge, die sich bereits in einem Stadium befinden, welches binnen kurzem zu einem vollen Uebereinkommen führen kann.

Kücktritt des Bischofs Grafen Wilhelm Batthyány.

* Aus Rhitra wird dem „Ang. Tel.-Korrespondenz-Bureau“ telegraphiert: Im Verlaufe von Beratungen, die Regierungskommissar Adam Persián gestern mit dem Bischof Grafen Wilhelm Batthyány hatte, erklärte dieser, daß er mit Rücksicht auf das Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten, und weil er die slowakische Sprache nicht genügend beherrsche, bereit sei, auf das Bistum zu verzichten. Der Regierungskommissar wird hiebei morgen der Regierung offiziell Mitteilung machen. Die Regierung hat den Bischof an die Spitze der

Diozese stellen, der die Sprache und die Sympathien der dortigen Bevölkerung besitzt.

Deutschland soll bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit zahlen.

London, 10. Dezember. („Reuter.“) Lord Robert Cecil sagte in einer Versammlung: Die einzig befriedigende Regelung würde sein, daß die Alliierten feststellen, was Deutschland zahlen könne, damit sie die betreffende Summe verlangen und unter diejenigen Alliierten, die darauf Anspruch haben, verteilen. Ein Unterschied zwischen Wiedergutmachung (compensation) und Kriegsschadigung sollte nicht gemacht werden. Deutschland müsse bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit zahlen.

Der Kapitalist.

* (Englands Schuld an Amerika.) Aus London wird telegraphiert: Churchill sagte in einer Rede, die er in Dundee über die Finanzlage hielt, u. A.: England sei an die Vereinigten Staaten schwer verschuldet. Es habe für 400 Millionen Gold und 800 bis 1000 Millionen Wertpapiere nach Amerika zu schicken. Die Zinszahlungen für diese Schuld allein werde England eine schwere Bürde auferlegen.

* (Sachverständige für die Tabakeinlösung.) Auf Vorschlag des Landesverbandes der landwirtschaftlichen Vereine hat der Finanzminister zu den einzelnen Tabakeinlösungsämtern landwirtschaftliche Sachverständige und Stellvertreter mit einem Diurnum von vierzig statt der bisherigen zwanzig Kronen ernannt.

* (Landes-Agrikulturverein.) Der Direktionsausschuß des Landes-Agrikulturvereins hielt unter dem Vorsitz des Grafen Ladislaus Somssich eine Sitzung, in der beschlossen wurde, der Generalversammlung die Wahl des Grafen Albert Apponyi, des Grafen Robert Zelenski, Julius Wetzels und Jsidor Madahs zu Ehrenmitgliedern vorzuschlagen. Auf Antrag Eugen Horváths wurde die Errichtung einer Stiftung aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums des Direktors Rubinek beschlossen. Die Zinsen dieser Stiftung werden jährlich an den Sohn eines Sekretärs irgendeines landwirtschaftlichen Vereins zum Zwecke höherer Ausbildung verliehen. Der Direktionsausschuß befaßte sich sodann mit der Frage der vom Kriegsminister organisierten militärischen Arbeitshilfe und beschloß, die Frage dauernd mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und die Regierung stets mit Nachdruck auf die Notwendigkeit der Sicherstellung der landwirtschaftlichen Arbeiten aufmerksam zu machen.

* (Prager Eisenindustrie-Gesellschaft.) Aus Wien wird gemeldet: Das Ergebnis des ersten Quartals des laufenden Geschäftsjahres 1918/19 der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft weist gegenüber dem ersten Quartal des Vorjahres eine Verminderung um annähernd zwei Millionen Kronen auf. Der Absatz in der letzten Zeit erreichte sogar nur 25 Prozent des normalen Ausmaßes.

* (Handelsabkommen zwischen Deutschland und Böhmen.) Aus Dresden wird uns telegraphiert: Zwischen der Deutschen und der tschecho-slowakischen Regierung ist eine provisorische Vereinbarung über eine Reihe dringender Fragen getroffen worden, die zunächst bis zum Abschluß des Friedens Geltung haben soll. Die Bestimmungen lauten: Deutschland liefert monatlich 15,000 Tonnen Steinkohle, Koks, Maschinen, Chemikalien, Kali für die Frühjahrsdüngung, Zink, Aluminium und erhält dafür von den Tschecho-slowaken 70,000 Tonnen Braunkohle, monatlich mindestens 50 Tonnen Marmelade, 50 Tonnen Bohnen, Grubenholz, Kuchholz und Hartblei.

* (Volkswirtschaftlicher Sachrat des Nationalrates.) Der volkswirtschaftliche Sachrat des Nationalrates hielt gestern unter dem Vorsitz Eugen Várgas eine Sitzung, in der er sein Arbeitsprogramm vorbereitete. Es wurde beschlossen, den Handelsminister zu ersuchen, jede wichtige Gesetzentwurf und Verordnung, insofern es die Dringlichkeit zuläßt, dem Sachrat zur Begutachtung vorzulegen. Sodann beschloß der Sachrat, sich hauptsächlich mit den Wirtschaftsproblemen des Friedensschlusses zu beschäftigen. Es wurde vereinbart, daß die Zollfrage, die damit zusammenhängenden verkehrspolitischen Angelegenheiten, sowie die Fragen des Rohstoffes, der Balkan und der auswärtigen Forderungen in den Bereich der Tätigkeit des Sachrates einbezogen werden. Auch wird sich der Rat mit der Untersuchung der Frage befassen, welche nachteilige Wirkungen die Kostenerhöhung von Ungarn für die von ihm abhän-

den Gebiete haben wird. Zu Referenten wurden Max Fenyó, Julius Rubiatek, Josef Bágó, Karl Schleisinger, Béla Kenéz und Johann Bud gewählt. Der Sachrat beschloß schließlich, dem Handelsminister in einer dringlichen Eingabe die Vereinheitlichung sämtlicher Kompensationsverhandlungen zu verlangen.

* (Amerikanische Baumwollentförmung.) Aus New York wird gemeldet: Laut des amtlichen Zentralbureauberichts wurden bis zum 3. d. M. 9,563,000 Ballen Baumwolle entkönt.

* (Suspendierung des Zolles und der Konsumsteuer für Mineralöle.) Eine in der heutigen Nummer des Amtsblattes verlaubliche Regierungsverordnung suspendiert den Zoll auf rohes und raffiniertes Mineralöl und Mineralölbrennstoff bis auf weiteres. Ebenso wird auch die Konsumsteuer des aus dem Zollaussland eingeführten Mineralöles von einer Dichtigkeit unter 770° (Benzin) in all jenen Fällen suspendiert, in welchen das Mineralölprodukt im Inland steuerfrei angeschafft und verwendet werden kann.

* (Von der Börse.) Mit dem Aufhören der Deckungskäufe war die Tendenz heute bei lebhafter Nachfrage in einzelnen Werten wieder befestigt. Adria waren bis 1350 gesucht, doch war keine Ware vorhanden. Der Schluß des ansonst in engen Grenzen verbliebenen Verkehrs war auf schwächeres Wien sehr ruhig. Es sind folgende Kurse vorzuführen: Oesterreichische Kredit 623 bis 613 (Mindestkurs 600), Hypothekendarf 395, Bosnische Agrarbank 250, Leopoldstädter Sparkasse 210, Ungarische Allgemeine Kohlen 1665 bis 1670 (1650), Salzburger 832 bis 835 (830), Rimamünster 820 bis 824 (820), Südbahn 390 (375), Atlantic 1010 bis 1025 (990), Bodendorfer 210 (200), Simbath 101 bis 103 (96), Staatsbahn 761 bis 767 (740), Gutmann 660 bis 670 (660), Delwerke 685, Slovania 575. — Aus Wien wird telegraphiert: Die heutige Börse zeigte infolge der ungünstigen Ausichten in der Kohlenfrage, sowie des Sinkens der österreichischen Welta und des schlechten Abschlusses der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, ferner im Hinblick auf die matten Berliner und Budapest Berichte eine schwächere Haltung. Später konnten sich die anfangs gesunkenen Kurse etwas erholen. Doch war die Stimmung zum Schluß in der Rubrik lustlos und im Schranken ungleichmäßig. — Aus Berlin telegraphiert man: Nach der letzttägigen Aufwärtsbewegung machten sich an der heutigen Börse kleinere Rückgänge bemerkbar. Die schwache Tendenz hielt bis zum Schluß an, nur die zu Einheitskursen gehandelten Papiere stellten sich etwas höher.

* (Die Ungarische Hypotheken-Bank) gibt bekannt, daß infolge vorzeitiger Darlehensrückzahlungen am 16. Dezember vormittags 9 Uhr eine außerordentliche Verlosung ihrer 4 1/2prozentigen, auf Kronenwährung lautenden Pfandbriefe abgehalten wird.

* (Vom Getreidemarkt.) Die Getreidebörse blieb heute verkehrlos.

Wasserstand

11. Dezember.

Centimeter °C		Zehntel		Centimeter °C	
Zug		W. Spiegel			
Schärzing		Zelchösz			
Donau		Zsiga-Ujfal			
Passau		B. Namény			
Elm		Csany (Záhony)			
Wien		Zofaj			
Wojnow		Zsiga-Büsch	+ 10	>	24 + 1
Stomárom	+ 184	Szolnok	+ 42	>	23 + 1
Estergom		Szongrád	+ 10	>	20 + 1
Budapest	+ 182	Szeged	+ 45	>	17 + 1
Bats	+ 46	Först-Beck	+ 25	>	6 + 1
Baja		Tittel			
Mórács					
Gombos		Garnob			
Ujpest	+ 124	Deés	- 15	>	8 + 1
Zimony		Galmar	- 4	>	6 + 1
Kanacsóva	+ 82				
Bátság		Körös			
Drenthana		Schnell	- 52		+ 4
Djova	+ 185	Schwarze			+ 2
		Tente	+ 19		+ 2
Waag		Weiße			+ 6
Holna		Borobjend	- 70		
Trenesén		Doppelte			
Szered		Bétes			
Raab		Bereinigete			
Sárovar		Gyoma			
Göb	+ 245				
Drau		Maros			
Berab		Branyicska			
Pátány		Strab			
Fark	- 26	Mató			
Chegg					
Saib		Temes			
Bagreb	- 50	Lugos	+ 57		+ 16
Sibet		Ris-Rohitlu	+ 16		+ 8 + 1
St. Grabsta		Bega			
Brób		Niketo	+ 56		+ 14 + 1
Mitrovicja		Temesvár	+ 16		+ 14 + 1
		Magybecskerec	+ 124		+ 2 + 1

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gefallen um; > gefallen um; °C Temperatur nach Celsius; * Celsius; ? unbekannt.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Sigmund Brachy Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brachy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Sigmund Brachy.

Allerlei.

(Eine wirkliche Hoch-Kirche.) Das Bestreben, den Grund und Boden bis aufs äusserste auszunützen, das in keinem Staat so ausgebildet ist wie in Newyork, mit seiner beschränkten Ausdehnung, hat sich dort jetzt auch auf den Bau der Kirchen übertragen. Und so ist die „Hoch-Kirche“ entstanden, deren zehn Stockwerke hohes Hauptgebäude als Glockenturm dient und zugleich gegen 100 verschiedene Räume enthält, Kirche, Versammlungs- und Konzertsäle, Schulräume etc. Ein Fremder kann sich in dem Gebäude verlaufen, so entfernt ist es von der üblichen Einfachheit einer Kirche. Das Gebäude — man kann es kaum eine Kirche nennen, und daher hat ihm der Pastor der Gemeinde auch den alten puritanischen Namen eines „Versammlungshauses“ beigelegt — hat eine Front von 80, bei einer Tiefe von 187 Fuß und kann gegen 5000 Personen fassen. Erbaut wurde es von der Tabernakel-Gesellschaft. Der Eingang liegt an der fashionable 56. Straße. Am Ende der Eingangshalle befinden sich vier Fahrstühle, die die Besucher bis zum 9. Stockwerk befördern. Im hinteren Teil des Gebäudes liegt eine Kapelle, die für Trauungen, Taufen etc. dient. Unter der Kapelle liegen die Maschinenräume, die Küche und andere für profane Zwecke bestimmte Räumlichkeiten. Im Kellergehoß des Hauptgebäudes ist ein großer Saal mit Bühne untergebracht, in dem 1500 Sitzplätze sind. Darüber befindet sich die eigentliche Kirche. In den übrigen Stockwerken sind die Sonntagschule, die Missionen, der Verein christlicher junger Männer, das Studierzimmer des Pastors, ein Damenklub,

Bibliothek, Museum und Wohnung des Küsters untergebracht, während das zehnte Stockwerk dem Glockenschuh dient. Das Gebäude ist 190 Fuß hoch und kostet gegen vier Millionen Mark. Der Gemeinde, die sich diese moderne Kirche erbaut hat, gehört eine Anzahl der bekanntesten Newyorker Multimillionäre an.

(Wozu hat denn der Soldat seine Braut?) Unter der Ueberchrift „Unangebrachte Kengstlichkeit!“ macht der A- und S-Rat München bekannt: „Zeit neuerer Zeit gaben Herrschaften ihren Dienstboten strikte Anweisung, das Haus nach 6 Uhr abends nicht mehr zu verlassen: weiter, daß das an jeweiligen freien Sonntagen oder Feiertagen dienstfreie Personal längstens bis halb 10 Uhr abends zu Hause sein müsse. Diese Anweisung wie andere Verordnungen dürften einer allzu großen Kengstlichkeit der entsprechenden Dienstherren entsprungen sein. Sie sind nicht zeitgemäß und keineswegs gerechtfertigt. Mit diesem Anruf muß aufgeräumt werden.“ — Man kann diese Ausführungen noch etwas erweitern durch den bekannten Refrain: Siehe Ueberchrift.

(Ein Gemütskranke.) Der Pariser Chirurg de Lauballe hatte eben einem seiner Patienten ein Bein amputiert. Als die Operation vorüber war, nimmt ihn ein Verwandter des Patienten beiseite und fragt: „Herr Doktor, glauben Sie, daß der Kranke durchkommt?“ — „Darum ist nicht zu denken, es ist nicht die geringste Hoffnung.“ — „Aber warum haben Sie ihn denn dann noch operiert?“ — „Aber mein Herr,“ sagte der berühmte Chirurg, „man kann doch einem Kranken nicht so ohne weiteres ins Gesicht sagen, daß er verloren ist. Ich wenigstens habe das Prinzip, meinen Patienten

vor ihrem Tode immer noch eine kleine Freude zu bereiten.“

(Ein Tarockkartenspiel.) Ein Antiquar aus Turin hat beim Grafen A. Collponti in Bergamo Tarockkarten aus dem 15. Jahrhundert für 35,000 Lire gekauft. Auf Goldgrund sind dieselben mit erzühdenden Miniaturen von Antonio Cicognara aus Ferrara bemalt. Das Kartenspiel gehörte ursprünglich dem Kardinal Ascanio Sforza, einem Bruder des Herzogs Lodovico Moro von Mailand — einem Kardinal, der in der Zeit Papst Alexanders VI. eine wichtige Rolle gespielt hat.

(Warum er gerade sie haben will.) Mann: „Weshalb wollen Sie durchaus gerade mich haben, Mr. Footy. Ich bin überzeugt, daß es viele Mädchen gibt, die Sie glücklicher machen würden als ich.“ — „Ja, daran zweifle ich auch keinen Augenblick. Aber die wollen ja eben nicht.“

(Amerikanische Augen.) „Weshalb rauchst du, kleiner Junge? Weißt du nicht, daß das für dich schädlich ist?“ — „Meine Schwester ist in einer Zigarrenfabrik angestellt, und mein Vater kann beim besten Willen nicht alle Zigarren rauchen, die sie nach Hause bringt.“

(Gute Ansrede.) Vater: „Was sagte die Lehrerin, als sie dich so stutzen hörte?“ — Randsolph: „Sie fragte mich, wo ich das gelernt hätte.“ — „Und was hast du darauf geantwortet?“ — „Ich wollte dich nicht kompromittieren, Papa, und so schob ich die Schuld auf den Papagei.“

(Auch ein Grund.) Großpapa: „Ander, morgen lasse ich mir deinen Bart abnehmen.“ — Die kleine Willie: „Das ist grausam von dir, Großpapa, du weißt doch, wie gerne das Baby dich daran zauselt.“

Der Vormund.

— Roman von S. Courths-Mahler. —

Annedore warf ihre Arbeit hin und sprang auf. — So muß deinem Bruder auf andere Weise geholfen werden. Um Geld läßt man doch kein Menschenleben zugrunde gehen.

Villy sagte ihre Hand und zog sie schmeichelnd an ihre Wange.

— Das ist leicht gesagt, meine liebe kleine Annedore. Es ist so lieb, daß du mit mir fühlst, wie schrecklich das alles ist.

Annedore streichelte sie. — Anne Villy, ich habe gar nicht geahnt, was für ein großer Kummer dein Herz bedrückt. Gibt es denn gar keinen Ausweg aus dieser Not, wenn Graf Rüdiger hartherzig bleibt?

Die Komtesse seufzte. — Einen Ausweg gäbe es wohl — einen Weg, der Lothar aus aller Not befreite. Man hat ihm nahegelegt, sich um eine sehr reiche junge Dame zu bewerben, die ihn liebt und mit offenen Armen aufnehmen würde. Aber er liebt sie nicht. Und um des Geldes willen um ein ungeliebtes Mädchen freien, das will er um keinen Preis. Dazu denkt er zu hoch von der Ehe. Er hat mir gesagt, ehe er sich zu einer so niedrigen Handlungsweise versteht, schießt er sich lieber eine Kugel vor den Kopf.

Annedore sank blaß und erregt in ihren Sessel zurück. Erschüttert sah sie in Villys Gesicht. Vor ihrer jungen Seele erschien zum ersten Male das Schreckbild der Armut in so tragischer Weise beleuchtet. Ein inniges Mitleid mit den Geschwistern erfüllte ihr weiches Herz.

Sie fand es schön und groß, daß Graf Lothar trotz seiner Not nicht um Geld freien wollte. Es erhöhte ihre Sympathie für ihn und zugleich den Groll gegen den kleinlichen hartherzigen Bruder, der seine Geschwister darüber ließ. Ihre Unerfahrenheit ließ es nicht zu, sich ein richtiges Urteil zu bilden über die Geschwister. Sie glaubte, was ihr Villy so überzeugend beibrachte, und ahnte nicht, daß diese jedes ihrer Worte auf seine Wirkung berechnet hatte.

— Ich finde es schön und edel von deinem Bruder Lothar, daß er nicht um schnödes Geld freien will. Ein weniger groß angelegter Charakter könnte wohl der Versuchung nicht widerstehen, sich auf diese Weise aus aller Not zu befreien. Er darf nicht untergehen, Villy. Beruhige dich! Graf Rüdiger wird schließlich doch helfen. Er muß es tun. Unmöglich kann er seinen Bruder dem Verderben ansliefern.

Die Komtesse strich sich über die Augen, als wolle sie düstere Bilder fort.

— Ich habe wenig Hoffnung. Aber wie habe ich mich nur hinreißen lassen können, dir davon zu sprechen. Da sehe ich Lothar kommen. Liebste Anne-

dore — er darf um keinen Preis wissen, daß ich dir meine Sorge anvertraut habe! Er will das nicht. Der Gedanke, daß ihn jemand bemitleiden könnte, ist ihm unerträglich. Deshalb gibt er sich scheinbar heiter und vergnügt. Die Lippen lachen — aber sein Herz blutet — wie das meine. Ich allein weiß ja, wie es in ihm aussieht. Also still davon, Annedore, um Gotteswillen!

— Sei unbesorgt, flüsterte Annedore. Schnell, mit lächelndem Gesicht, kam Graf Lothar auf die Damen zu.

— O — Sie sind schon hier, Baroneß? Ich dachte, Sie wären noch auf Ihrem Zimmer. Ist die Bestellung auf das Reitkostüm schon fort? fragte er.

Annedore nahm sich zusammen.

— Die Lippen lachen — das Herz blutet, mußte sie denken, als sie ihn ansah.

— Ja — die Bestellung ist fort, sagte sie leise und unsicher.

Er zog ihre Hand mit inbrünstiger Gebärde an die Lippen.

Erötend zog sie ihre Hand zurück.

— Das freut mich. Ich brenne darauf, Ihr Reitlehrer zu werden. Als ich heute morgens durch den Wald ritt, dachte ich ohnedies immer, wie schön es sein müsse, da in Ihrer Gesellschaft zu tun. Ich mußte überhaupt viel an Sie denken, denn ich war bis nahe an Schloß Rottberg auf meinem Ritt herangekommen. Von weitem habe ich es liegen sehen. Es ist ein herrlicher, alter Bau.

Er ließ sich bei den Damen nieder und tauschte verstohlen einen vielsagenden Blick mit seiner Schwester.

Annedore hatte sich lebhaft aufgerichtet.

— Sie sehen Schloß Rottberg liegen?

— Ja, wie ein Märchenschloß im Maiezauber.

Annedore atmete tief auf.

— Ihre Worte wecken plötzlich eine heiße Sehnsucht in mir nach dem Paradies meiner Kindheit. So lange habe ich meine Heimat nicht wiedergesehen.

— Wie lange ist das wohl her?

— Sieben Jahre. Vier davon war ich mit meinem Vater auf Reisen und drei in der Pension.

Es war bald nach dem Tode meiner Mutter, als ich Rottberg mit meinem Vater verließ.

— Ihre Frau Mutter ist sehr jung gestorben?

— Ja, sie war erst zweiunddreißig Jahre alt und starb an den Folgen einer schlimmen Erkältung, die ihr einen Gelenkrheumatismus zugezogen hatte.

Ihr Verlust hat meinen Vater hauptsächlich in die Ferne getrieben. Er hatte meine Mutter unendlich geliebt und wollte nie nach Rottberg zurück, weil er die Erinnerungen fürchtete.

Graf Lothar sah ihr tief in die Augen.

— Es muß etwas Wunderbares sein um ja eine große, tiefe Liebe, sagte er weich und träumerisch.

Sie erötete sich unter seinem Blick. Und ihre

Augen senkten sich auf ihre Arbeit herab. Er sagte nach dieser Arbeit.

— Was für Wunderwerke doch so kleine, fleißige Frauenhände schaffen können.

Nun lachte Annedore befreit auf.

— Ach nein — ein Wunderwerk ist das wirklich nicht.

— Ich betrachte es als ein solches, beharrte er.

— Wir waren von Schloß Rottberg abgekommen, Graf Lothar. Haben Sie eine Ahnung, ob es völlig abgeschlossen und unbewohnt ist? Ich wollte schon immer danach fragen.

— Soviel ich weiß, lebt nur der Kastellan darin.

— Es ist auch noch einige Dienerschaft vorhanden, Annedore, die das Schloß instand hält, warf die Komtesse ein.

— Also könnte ich Einlaß finden, wenn ich hinüberfahren würde? fragte die Baroneße eifrig.

— Sie doch ganz gewiß, Baroneße. Sie sind doch die Herrin von Rottberg.

Annedore lächelte.

— O bitte — unterscheiden wir genau — nur so weit mir jetzt mein gestrenger Herr Vormund Herrenrechte zugesteht. Aber daß ich mein Elternhaus betrete, wird er mir ja wohl gestatten müssen. Ich möchte am liebsten gleich morgen einmal hinüberfahren.

— Das kann geschehen. Wir begleiten Sie mit Freuden, Baroneß Annedore. Nicht wahr, Villy?

— Selbstverständlich — und morgen paßt es sehr gut, da Ihr mit dem Reitunterricht doch noch nicht beginnen könnt.

Annedore schwieg einen Moment betroffen still. So hatte sie sich das nicht gedacht. Sie hatte sich vorgenommen, ganz allein nach Rottberg hinüberzufahren. Ganz allein wollte sie den durch Erinnerungen geheiligten Boden betreten, jedenfalls nicht in Gesellschaft von Menschen, die ihre Eltern nicht gekannt hatten und ihnen fernstanden. Sie wollte Kindheitserinnerungen auffrischen — und dabei konnte sie keine fremden Menschen brauchen. So freundlich ihr auch die Geschwister entgegenkamen, so waren sie ihr doch nicht so vertraut, daß sie ihre Begleitung auf den Ausflug ins Land ihrer Kinderträume gewünscht hätte. Schon längst wäre sie gern einmal nach Rottberg hinübergefahren, aber die Geschwister hatten ihr eigentlich nie eine freie Stunde gelassen. Sie verstanden natürlich nicht, daß sie ihr bei diesem Ausflug nicht willkommen waren. Und sie konnte die Geschwister auch keinesfalls durch eine Zurückweisung kränken. Aber jedenfalls hatte sie nun kein Verlangen mehr, morgen nach Rottberg hinüberzufahren. Sie wollte lieber auf eine Gelegenheit warten, wo sie das allein tun konnte.

(Fortsetzung folgt.)

10 24 1
42 23 1
10 20 1
48 17 7
25 6 0
15 0 1
4 0 1
52 + 4
10 + 2
70 + 5
57 + 18
18 < 5 0
56 < 14 3
16 < 14 3
124 > 13 0
gefallen mir; unbekannt.
Sigmund Brödy
wig Brödy.

Kauf u. Verkauf

Reifen, gebrauchte u. neue, Feuerfeste Dokumenten...

Raffen und Dokumenten-schranke, neue und gebrauchte...

Klavier, Pianinos, billige Preise...

Ferri, obi ruhazati cikkek, Manell, belászaru eladó...

Mosómedve utazóbunda, prima, nagy, eladó...

Kaufe Gold, pr. Gramm 9-16 Kronen...

Brillanten, Perlen, Silber, alte Juwelen...

Goldreinigung von 9-16 Kronen per Gramm...

Herzhafter Möbel kaufe, per-Kaufe, Schlafzimmern...

Schloß, Speise, Herren- u. Salonaraturen...

Brillanten, Gold, Silber, Verlassenschaft...

Arzney, ezüstöt, brilláns, ezkert...

Eisenmöbel, zusammenlegbare Eisenbetten...

Möbel, allerlei feinste Wohnungseinrichtungen...

Polgaraturen, Geleskin, Ultrachrommel...

Zucker in jeder Ausföhrung, großer, großer, großer...

Reai butorszálon, Férenc-ek-teré 3. felemelet...

Perzsakabátok

csodaszépek, szilvszinkabátok, remek szörmegamiták...

Möbel in großer Auswahl, billigt zu haben...

Klaviere, Pianinos, nur erstklassige Fabrikate...

Zeuche, verkaufe, 39er Schuhe, Rockküte...

Nutriával bélelt mikádó és kocsitakará eladó...

Rumburgi, himzett, négy ágyra való huzat...

Fényképezőgép és egy leány-tékabát eladó...

Realitäten

Pilliscsában beköltözhető 14 szobás villa...

Der Witten, Häuser kaufen mill. kaufe Budapest...

Modern villa Budakeszin, négyszobás, beköltözhető...

Házak beköltözhető lakásokkal, Pestén és környékén...

Diverse

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt...

Házmesteri ügyekben tanácsot, díjtalanul...

Harisnyakötő készítés, Videkre is...

Gezsiszáró ber. Damen entfernt ganzlich...

Waren placiert, belárgt Agentur Schaffles...

Maffseje empfiehlt sich

Erzsebet-körút 21, földsz. 2 4843

Monogramme in feinsten Ausführung bei billigen Preisen...

Mietung und Vermietung

Ein eventuell 2. Anaben ronnen bei streng solider Familie...

Zimmer für Dame zu vermieten, Jkagasse 26...

Wohnungstausche im Budapest, Wohnungszweiger...

Junge Ausländerin sucht Zimmer ab 1. Januar...

Sufarenoberechnant sucht an besserem Orte...

Geschäfte

Käyémérés butorozott lakással, clemiszterület...

Csemegészet, forgalmas helyen, olcsón eladó...

Unterricht

Erzieherinnen, Bonnen suchs dringend, plaire gewissenhaft...

„Stenografie“ Landes-Gesellschaft...

Erzieherinnen, Kinderzüchterinnen, Bonnen...

Signorina da lezioni italiana e tedesco...

Ungarischen Sprachunterricht, behäufige Methode...

Deutsches Mädchen wird sofort zu einem Kinde...

Gyorsirási, gépirási, kereskedelmi

szaktanfolyamok „Belvárosi Gyorsiró Szakiskolában“...

Haladás-Lehranstalt bereitet vor zu Privatprüfungen...

Englische, französische und deutsche Sprachkurse...

Schnittzeichnen, Nähen, englisch-französische Methode...

Engländerin sucht Stunden gegen Mittagessen...

Deutsches Kinderfräulein längerer Wirkungszeit...

Franz. Unterricht phonétique litteratur durch cprobt...

Intelligentes deutsches Fräulein wird für ganzen Tag aufgenommen...

Bonne zu dreijährigem Mädchen gesucht...

Kiváló angol tanár címét közzeltetik szivességhöl...

Offene Stellen

Szabász, aki egyenruhát, civilszabószágot ért...

Betteres Mädchen, das in Aufnahmen, Servieren und Nähen geschickt ist...

Gelehrter Eifenhändler, welcher sich zum Fakturisten eignet...

Betteres Mädchen für alles bei gutem Lohn in deutsche Provinzstadt...

Deutsche Beamtin, perfekt in allen Bureauarbeiten...

Intelligentes Mädchen, das hochen kann und häusliche Arbeiten versteht...

Häzeptiere zweites Stundenmädchen mit guter Bezahlung...

Mädchen für alles

das auch selbständig hochen kann, wird aufgenommen...

Stütze der Hausfrau, tüchtig im Häuslichen...

Arzt sucht intelligentes Mädchen zur Hilfe ins Ordinationszimmer...

Deutsches einfaches Stubenmädchen zu Gutsbesitzerfamilie gesucht...

Haushälterin (event. Ehepaar), intelligent, unbedingt verlässliche Person...

Kisasszony, keresztény, némettel, jobb irással...

Idősebb beteges hölgyhöz megletebb keru izr. társalkodónő keresetik...

Stellen-Gesuche

Junger Mann, ledig, röm-kath., deutsch-ung., in allen Konzelearbeiten bewandert...

Flüchtling, Kriegswaise, sucht Stelle als Näherin ins Haus...

Buchhalter von der Eisenbranche, in der doppelten, amerik. Buchhaltung...

Schadchen jó vidéki öszszeköltötéssel adja le címét...

Idősebb kereskedelmi tisztviselő benősülne üzletbe...

Korrespondenz

Intelligens ur fess urnő tisztességes ismeretséget keresi...

Zwei Freundinnen (Ehepaar) suchen ehrebare Bekanntheit...

49jähriger intelligent. Kaufmann sucht auf diesem Wege ehre...

Nemzeti Színház. Remény. Vigszínház. Matuska. Városi Színház. Stradella. Magyar Színház. Majd a Vica! Király Színház. Gróf Rinaldó. Budapesti Színház. A csavargócsány.

Magyar Nemzeti Operaház. Orteusz. Sylvia. Belvárosi Színház. Koronaherceg-utca 6. sz. Filla. Andrásy-uti Színház. Hazafelé. Barcarolle. Az utca éneke.

FÖVÁROSI ORFEUM. 7 Uhr. Anfang. Mister Galambos. 7:40 Uhr. Hess u. Trjanovsky. 8:30 Uhr. A FEKETE CSODA. 9:30 Uhr. Sylvester Kremo.

WINTERGARTEN. Nagymező-u. 22-24. Telefon 167-25. Anfang Punkt 7 Uhr. Leopoldi. Kuba gyöngye. Große Operette.

KIS KOMÉDIA. VI. Révay-utca 18. sz. (Normalis Foies Caprice.) 7 Uhr: Apuka. 7:10 Uhr: Das Paradies.

Nemzeti-ROYAL-ORFEUM. VII., Elisabethring 31. Telefon 110-22. Jeden Abend 7 Uhr. ARANYKALITKA. Operette von Imre Harmath und Béla Zerkovitz...

Woehenspielplan des Ungarischen Theaters. Jeden Abend „Majd a Vica!“

Woehenspielplan des Königstheaters. Jeden Abend „Gróf Rinaldó.“

Woehenspielplan des Andrásy-uti Színház. Jeden Abend „Ady-Gábor-Hatvány-műsor.“